

Dresdner

Universitätsjournal



Nachbereitet:
Über die Lange Nacht
der Wissenschaften..... Seite 3

Nachgehakt:
Prof. Dagmar Ellerbrock
zum Thema Waffen Seite 4

Nachgedacht:
Braucht die Medizin
mehr Menschlichkeit? Seite 7

Nachgefragt:
Zum Konzept der TUD-
Personalentwicklung Seite 9

Neues Buch

analysiert PEGIDA

Am 14. Juni 2016 ist das bislang materi-
alreichste und umfassendste Buch über
PEGIDA erschienen. Verfasst wurde es zu
großen Teilen von Prof. Werner J. Patzelt,
TUD-Institut für Politikwissenschaft, der
PEGIDA von Anfang an mit wissen-
schaftlichen Studien, massenmedialen
Kommentaren und Ratschlägen für ei-
nen effektiven politischen Umgang mit
diesen periodischen Demonstrationen
begleitet hat. Das Buch enthält die wich-
tigsten Befunde sämtlicher bislang
erschienener Studien zu PEGIDA und viele
neue Befunde zu noch wenig untersuch-
ten Zügen PEGIDAS (u.a. Kundgebungs-
reden, PEGIDA als Internetphänomen,
Pegidianer und ihre Gegner auf Face-
book). Außerdem bietet es eine um-
fassende Erklärung des PEGIDA-Phä-
nomens in Dresden bzw. des PEGIDA/
AfD-Komplexes in Deutschland.

Werner J. Patzelt/Joachim Klose:
PEGIDA. Warnsignale aus Dres-
den. Dresden: Thelem 2016, 667 S.,
22 Euro. ISBN: 978-3-945363-44-7

Novartis-Stipendium

für Dr. Silvio Weber

Die Novartis-Stiftung für therapeuti-
sche Forschung und die Medizinische
Fakultät Carl Gustav Carus der TUD
zeichnen Dr. Silvio Weber (Institut für
Pharmakologie und Toxikologie) in An-
erkennung seiner Forschungen zum
Thema »Generierung von therapeutisch
wirksamen »antibody drug conjugates«
für die Aktivitätsmodulation der Nano-
schere ADAM10« mit dem Graduierten-
Stipendium 2015 der Novartis-Stiftung
für therapeutische Forschung aus. Da-
mit soll die Fortführung seiner Arbeiten
unterstützt werden.



TUD-Damenstaffel schwimmt zu Lagen-Silber

Gute Laune hatten die Schwimmer der TUD beim Gruppenfoto im
kühlen Nass des Göttinger Freibades. Die 13 »Delphine« aus Elbflo-
renz erschwammen sich bei den Deutschen Hochschulmeister-
schaften einen bemerkenswerten 17.Platz unter 500 Studenten aus
99 Hochschulen. Für einen erfolgreichen Auftakt aus Dresdner Sicht
sorgte Axel Sandner. Er sammelte mit einem 5. Platz (2:25,93) über
200 m Rücken die ersten Punkte für die Teamwertung. Über die 4
x 100 m Lagenstaffel der Damen überraschten die TUD-Schwim-
merinnen. In der Besetzung Patricia Burkhardt, Jana-Christina
Hambrock, Anja Georgi und Astrid Seemann konnten sie den Vize-
titel (4:55,16) hinter den erfolgreichen Studentinnen aus Bochum in
einem starken Starterfeld gewinnen. Beachtlich waren die durch-

gängig sehr guten Einzelleistungen der vier Staffelteilnehmerinnen.
Ebenfalls in die Punktewertung schwamm sich die 6 x 50 m Rü-
ckenstaffel mixed (weiblich/männlich) mit einem 6. Platz (3:24,48).
Zum Abschluss der Wettkämpfe sorgte Sebastian Luthardt für ei-
nen Glanzpunkt und sammelte weitere wichtige Teampunkte. Er
schwamm im erstklassig besetzten Finale über 50 m Schmetter-
ling nach einem mäßigen Start noch auf einen beachtlichen 4. Platz
(0:26,29). Ihr Potenzial über die Rückenstrecken zeigte auch Patricia
Burkhardt. Sie verpasste die Finals der jeweils acht besten Starte-
rinnen über 50 m und 100 m Rücken nur um wenige Zehntelsekun-
den. In der Gesamtwertung konnte das Team aus Bochum seinen
Vorjahressieg wiederholen.

A.S./UJ, Foto: Axel Sandner

Mit 105 Dezibel Applaus gesiegt

Fast 400 Gäste feiern die Absolventen 2015/16 beim Tag der Fakultät Maschinenwesen - auch mit einem Science-Slam

Katja Lesser

»Sind Sie zufrieden mit ihrem Auto?
Und ist das Auto auch zufrieden mit
Ihnen?« Mit diesen Fragen startete der
Gewinner des 1. Science-Slams zum
Tag der Fakultät Maschinenwesen
in seinen dreiminütigen Beitrag. Der
Maschinenbauer Dr. Andreas Griesing
überzeugte das wissenschafts-neugie-
rige Publikum mit einer unterhaltsa-
men Kurzversion seiner Dissertation
zum Thema »Schadensfrüherkennung
ausfallkritischer Komponenten bei
Nutzfahrzeugen«. Mit 105 Dezibel
erntete er den lautesten Applaus der
insgesamt neun Promovenden, die
sich diesem herausfordernden Kom-
munikationsformat stellten. Damit
kam sein Forschungsthema auf einen
Lärmpegel zwischen Presslufthammer
und Rockkonzert. Der Promotions-Star
des Abends selbst zeigte sich begeistert
vom lockeren Veranstaltungsformat
zur traditionellen Absolventenverab-
schiedung: »Erst jetzt habe ich das Ge-
fühl, ich hab's auch selbst verstanden -
nachdem ich meine Promotion in drei
Minuten zusammenfassen musste«,
erklärte Griesing.

Am 11. Juni 2016 feierten fast 400
Gäste den Tag der Fakultät Maschinen-
wesen im Boulevardtheater Dresden.
Vom 1. April 2015 bis 31. Januar 2016 ha-
ben mehr als 500 Diplom- und Doktor-
Ingenieure ihr Studium an der Fakultät



Mit einem 3-Minuten-Beitrag über seine Promotion begeisterte Andreas Griesing beim
1. Science-Slam zum Tag der Fakultät Maschinenwesen das wissenschaftsneugierige Pu-
blikum.

Foto: Christian Hüller

Maschinenwesen erfolgreich beendet.
Zum diesjährigen Festakt wurden 104
Absolventen und Promovenden der
Studiengänge Maschinenbau, Chemie-
Ingenieurwesen, Verfahrenstechnik
und Werkstoffwissenschaft ins Be-
rufsleben verabschiedet und Preise im
Gesamtwert von fast 10 000 Euro verlie-
hen.

»Ich bin stolz auf Sie und ich bin stolz
auf unsere Universität, die Sie ausgebil-
det hat. Heute können Sie mit ganz viel
Optimismus in die Zukunft schauen«,
so der Dekan der Fakultät Maschinen-
wesen, Prof. Ralph Stelzer, in seiner Er-
öffnungsansprache. »Es ist kein einfa-
ches Studieren und Promovieren an der
Technischen Universität Dresden! Wir

legen die Latte bewusst hoch, weil wir
Verantwortung haben - der Gesellschaft
und Ihnen gegenüber. Durch Ihre Aus-
bildung sind Sie hervorragend ausgerüs-
tet, um erfolgreich im Beruf zu bestehen
und das Wissen weiter voranzutreiben«,
erklärte der TUD-Rektor, Prof. Hans Mül-
ler-Steinhagen, in seinem Grußwort. Die
Festrede zum Thema »Produktion von
Morgen« hielt in diesem Jahr der Präsi-
dent der Fraunhofer-Gesellschaft, Prof.
Reimund Neugebauer: »Sie werden sich
permanent weiterbilden müssen, weil
sich die Summe des Wissens mit rasen-
der Geschwindigkeit vervielfältigt. Nur
wenn wir Grenzen überschreiten, lassen
sich neue Denkweisen, Produkte und
Prozesse entwickeln, die unsere Wettbe-
werbsfähigkeit sichern.«

Der »Preis für Innovation in der Leh-
re« ging an Prof. Stefan Odenbach, den
die Studenten der Fakultät bereits 2010
ausgezeichnet hatten. Christoph Leh-
mann und Florian Pötzsch vom Fach-
schaftsrat Maschinenwesen lobten un-
ter anderem seine klar auf die Studenten
ausgerichtete Lehre und die mediale
Unterstützung durch den fiktiven Face-
book-Charakter Egon Sensor.

Der »Tag der Fakultät Maschinenwe-
sen« wurde gemeinsam mit dem Ver-
ein Freunde und Förderer der Fakultät
Maschinenwesen der TU Dresden e.V.
veranstaltet. Die Mediziner-Bigband aus
Dresden »The Big Band Therapy« beglei-
tete die Veranstaltung musikalisch.

Beratung
Gründerbüro
Internetflat
für 3 Arbeitsplätze
Postweiterleitung
inkl. Internet
kostenfreie Nutzung
der Konferenz-
etage inkl.
Medientechnik

Briefkasten
Coaching
Kontaktvermittlung
zu bestehenden
Netzwerken
VIP-Anschliff
Rezeptionsdienst
Unterstützung bei
Finanzierungs-
angelegenheiten

gründe für deine zukunft
als startup
im
TechnologieZentrumDresden

www.tzdresden.de
kontakt@tzdresden.de
T. 0351 - 8718665

rechtsanwalt

dr.axelschober

20 Jahre berufliche Erfahrung im
Wirtschaftsrecht
20 years of professional experience in
business law
20 ans d'expérience professionnelle dans
le droit des affaires

www.dr-schober.de
Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Straße 67 · 01217 Dresden
Telefon (0351) 8718505

GRADO

Heart-Crafted

Handgefertigte Kopfhörer aus dem Herzen
von Brooklyn. Nappa-Leder, Edelhölzer
und überragender Klang. Fühlen Sie selbst!
www.radiokoerner.de/grado

RADIOKÖRNER

Dresdens Spezialist für HiFi und Heimkino.
Könneritzstr. 13, 01067 Dresden, T. 0351-4951342

K.I.T.

Association & Conference
Management Group

K.I.T. Group:
Wir organisieren Kongresse!

www.kit-group.org +49 351 496754-0

LIPPERT STACHOW

PATENTE
MARKEN
DESIGNS
COPYRIGHTS

Sie haben die Idee – wir bieten den Schutz dafür.
Gemeinsam entwickeln wir eine Strategie.

www.pateam.de

Interesse an Werbung
im UniJournal?

0351 4119914

MBT -Sommerkollektion
eingetroffen

weitere Marken im Sortiment
waldläufer
berkemann

Think!
Joya

KOCH
Schuhe

Centrum Galerie, Prager Straße
Am Centereingang Trompeterstr.
01069 Dresden
Tel. 0351/4845400
www.koch-schuhe.com

Slammen im Residenzschloss

Science-Slam wird am 2. Juli nachgeholt

Sonja Piotrowski

Am 2. Juli um 19 Uhr findet in der Schlosskapelle des Dresdner Residenzschlosses die Wiederholung des Open-Air-Science-Slams vom 23. Mai statt, der aufgrund der schlechten Wetterbedingungen abgebrochen werden musste. Passend vor dem Beginn des Achtelfinals bei der Fußball-EM wird der Slam beendet sein.

Die Themen der Slammer reichen von der Zellbiologie über die Krebsforschung bis hin zur Restaurierung. Vier Vortragende aus vier Nationen und drei unterschiedlichen Instituten der DRESDEN-concept-Partner präsentieren ihre Forschungsergebnisse. Die Slams werden auf Englisch und Deutsch gehalten sowie durch Präsentationen unterstützt, die jeweils in der anderen Sprache untertitelt sind, so dass alle Besucher den Slams folgen können. Wer den Slam gewinnt entscheiden die Besucher.

Der Eintritt ist kostenlos, jedoch ist eine Anmeldung nötig (siehe unten).

Bei einem Science-Slam können Wissenschaftler ihre Forschungsprojekte unterhaltsam auf die Bühne bringen. In wenigen Minuten wird komplexe Wissenschaft mit einfachen Bildern verständlich und begeisternd vorgetragen. Im Gegensatz zum Poetry-Slam sind beim Science-Slam Hilfsmittel wie Requisiten oder Live-Experimente erlaubt.

Der Science-Slam ist ein gemeinsames Projekt einiger DRESDEN-concept Partner. DRESDEN-concept ist ein Verbund aus 22 Forschungseinrichtungen in der Wissenschaft und Kultur. Auch die Staatlichen Kunstsammlungen, die die Räumlichkeiten und einen Slammer zur Verfügung stellen, sind Mitglied.

„Anmeldung zum Science-Slam per E-Mail mit der Angabe des Betreffs »Anmeldung Science-Slam« und der gewünschten Platzanzahl an presse@dresden-concept.de



Personalrat hat sich konstituiert

Seit dem 1. Juni 2016 amtiert für die nächsten fünf Jahre ein neuer Personalrat an der TU Dresden. Ihm gehören 20 Arbeitnehmervertreter und eine Beamtinnenvertreterin an. In seiner konstituierenden Sitzung wählte das Gremium Bernhard Chesneau (2. R., r) zum Vorsitzenden und Dr. Monika Diecke (vorn, l) zur stellvertretenden Vorsitzenden des Personalrates. Wichtigste Aufgabe des Personalrates ist es, sich für die Belange aller Beschäftigten einschließlich der SHK und WHK an der TU Dresden einzusetzen. Mehr Informationen zur Tätigkeit des Personalrates stehen auf der Web-Seite: <https://tu-dresden.de/tu-dresden/organisation/gremien-und-beauftragte/personalrat>.

Monika Diecke, Foto: PR

Fußball in Italien – Leidenschaft versus Unsportlichkeit?

Vortrag von Prof. Luca Di Nella am 23. Juni im Hörsalzentrums

Jana Höhnisch

Ist der Sport heute total unsportlich geworden? Wie weit geht Leidenschaft und wann beginnt Unsportlichkeit? Diesen und weiteren Fragen geht Prof. Luca Di Nella, Sportrechtsexperte und Direktor des Bereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Parma, in

seinem Vortrag »Fußball in Italien – Leidenschaft vs. Unsportlichkeit« am 23. Juni 2016, 18. 30 Uhr, nach.

In dieser Gemeinschaftsveranstaltung des Deutsch-Italienischen Instituts für Rechtskulturrenvergleich in Europa und dem Italien-Zentrum der TU Dresden spricht Prof. Luca Di Nella über die »physiologischen und patholo-

gischen« Eigenschaften des Phänomens Sport in Italien. Nach einem historischen Rückblick auf die Entstehung der Verbandsstrukturen im italienischen Sport wird er den heutigen Fußballs kritisch beleuchten. Er ist geprägt durch den Einfluss des europäischen Rechts, seine Entwicklung zum Massensport, Gewaltextesse innerhalb und außer-

halb der Stadien und seine weitgehende Kommerzialisierung, die wiederum zu einer langen Reihe von Skandalen geführt hat. Trotz aller negativen Begleiterscheinungen weckt der Fußball in Italien noch immer ungeheure Leidenschaften und füttert täglich die Neugier eines großen Publikums. Nicht ohne Grund gehört die »Gazzetta dello Sport«,

eine Sporttageszeitung, bis heute zu den meistverkauften und meistgelesenen Blättern Italiens.

„Vortrag am 23. Juni 2016, 18.30 Uhr, Hörsaalzentrum, Raum E05. Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Informationen: dire.jura@tu-dresden.de

Kultur und Politik in Zeiten der Ungewissheit

Eine Ringvorlesung von DRESDEN-concept – Kultur und Wissen

Die fünfteilige Ringvorlesung »Kultur und Politik in den Zeiten der Ungewissheit« wird im Monat Juli mit folgenden zwei Veranstaltungen fortgesetzt und beendet:

6. Juli 2016, 19 Uhr

Naika Foroutan: »Trennlinien in der postmigrantischen Gesellschaft: Zwischen Offenheit und Furcht vor Islamisierung«

Deutschland hat sich zu einer pluralen Einwanderungsgesellschaft entwickelt. Dies bleibt nicht ohne Konflikte und die Entstehung neuer Trennlinien: Zugehörigkeiten und Rechte von Minderheiten werden ausgehandelt, Befürworter und Gegner von Vielfalt treffen aufeinander, Allianzen entstehen über Herkunftsgrenzen hinweg. Während auf der einen Seite das bundesweite zivilge-

sellschaftliche Engagement für Geflüchtete noch nie so hoch war wie heute, kommt es zugleich immer wieder zu Pogromstimmungen, Sachbeschädigungen und Brandanschlägen.

Wir befinden uns in einer Zeit, in der die Ambivalenzen und Allianzen in einer postmigrantischen Gesellschaft, also einer Gesellschaft, die sehr stark darüber nachdenkt, was nach der Migration geschieht, deutlich sichtbar werden: Die Frage nach dem »Wer sind wir und wer gehört zu diesem Wir?« tritt deutlich in den Vordergrund. Der Vortrag konzentriert sich auf Transformationsprozesse in der deutschen Einwanderungsgesellschaft und die deutlich sichtbar werdenden Polarisierungen rund um Fragen der Zugehörigkeit und der Bestimmung nationaler Identität.

Deutsches Hygiene-Museum Dresden, Marta-Fraenkel-Saal; Lingnerplatz 1, 01069 Dresden

12. Juli 2016, 19 Uhr

Volker Mosbrugger: »Ungewissheit in den Naturwissenschaften – Grenzen naturwissenschaftlicher Erkenntnis«

Die Naturwissenschaften werden verschiedentlich, und durchaus auch von Naturwissenschaftlern selbst, als neue Theologie gefeiert: Implizit wird vielfach angenommen, dass grundsätzlich alle wissenschaftlichen Fragen auch beantwortet werden können. Ein illustres Beispiel dafür ist das mit einer Milliarde Euro geförderte »Human Brain Project«, das angetreten ist, ein virtuelles Computer-Gehirnmodell zu erschaffen – und damit bisher erwartungsgemäß kläglich gescheitert ist. Dabei werden zwei wesentliche

Beschränkungen unserer Erkenntnis ignoriert: Einerseits gibt es hochkomplexe Systeme, deren Verhalten im Detail grundsätzlich nicht prognostiziert werden kann; andererseits muss davon ausgegangen werden, dass auch unser menschliches Gehirn, wie jedes andere »Gehirn« eines Organismus, als evolutionäres Produkt bestimmten Erkenntnisgrenzen unterworfen ist. Eine evolutionsbiologische Betrachtung kann uns hier eine gewisse Bescheidenheit und Demut lehren.

Staatliche Kunstsammlungen Dresden; Residenzschloss, Schlosskapelle; Taschenberg 2, 01067 Dresden

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V.i.S.d.P.: Mathias Bäumel.
Besucherausgabe der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
www.universitaetsjournal.de
www.dresdner-universitaetsjournal.de
Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, -32882.
Vertrieb: Doreen Liesch, Corina Weissbach
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung: SV SAXONIA VERLAG GmbH, Lingnerallee 3, 01069 Dresden, Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914, unijournal@saxonia-verlag.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 10. Juni 2016
Satz: Redaktion.
Gesetztaus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
Am Wasserwerk 11, 10365 Berlin.



Sammlung »electron« jetzt im DREWAG-Museum

Zahlreiche historische Elektrozähler aus der Sammlung Schwachstrom- und Feingerätetechnik »elektron« der TU Dresden haben einen prominenten Platz im »KraftWerk – Dresdner Energie-Museum« der DREWAG gefunden. Dr. Hermann Pietzsch und Joachim Schwalbe vom Förderverein des Museums begutachten mit Dr. Jörg Zaun von der Kustodie der TU Dresden und dem Beauftragten der Sammlung »elektron«, Rudolf Gräfe (v.l.n.r.), die neu gestaltete Vitrine des Museums. Joachim Schwalbe hat sich um die Einrichtung der Vitrine gekümmert, die eigens für diesen Zweck im Foyer des Museums installiert wurde und zukünftig die Besucher mit wechselnden Ausstellungen begrüßt. Die Sammlung musste im Zuge der Sanierung des Barkhausen-Baus vorübergehend in kleine Depoträume umziehen, die einen Besucherverkehr nicht mehr zu-

lassen. Rudolf Gräfe ist daher sehr glücklich, dass nicht nur die historischen Zähler, sondern auch zahlreiche weitere Stücke aus der Sammlung im »KraftWerk« Asyl gefunden haben. Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten im Barkhausen-Bau soll die Sammlung »elektron« großzügigere Räume für ein Schaudapot erhalten. Für ein Konzept, dass eine stärkere Einbindung der Sammlung in den Lehrbetrieb ermöglicht, will sich die Kustodie, so Dr. Zaun, in den kommenden Monaten mit den relevanten Professuren der Fakultät Elektrotechnik verständigen. Das Museum am Wettiner Platz 7 hat ganzjährig mittwochs von 10 bis 17 Uhr und von November bis März sonnabends 13 bis 17 Uhr kostenfrei geöffnet. So sind die Exponate auch für Mitglieder der TU Dresden die nächsten Jahre weiter zugänglich.

J. Z./UJ, Foto: UJ/Eckold

»... dann kommt man an Prof. Ellinger nicht vorbei«

Dresdner Professor erhält Vodafone Innovationspreis 2016

Am 13. Juni 2016 erhielt ihn Prof. Frank Ellinger, Inhaber der Professur für Schaltungstechnik und Netzwerktheorie der TU Dresden: den Vodafone Innovationspreis 2016. Der Preis ist mit 25 000 Euro eine der höchstdotierten Auszeichnungen der deutschen Industrie. Die Preisverleihung fand in diesem Jahr am Vodafone-Sitz in Düsseldorf statt.

Hannes Ametsreiter, CEO Vodafone Deutschland, sagte: »Prof. Ellingers Verdienste um die Weiterentwicklung effizienter Mikrochips sind enorm. Es gibt kaum eine digitale Zukunftstechnologie, die davon nicht profitieren könnte.

Zudem leistet er als ein führender Kopf des Dresdner 5G Labs seit Jahren fantastische Arbeit. Vodafone ist ein Gründungsförderer des 5G Labs. Wir sind sehr stolz darauf, dass wir zum Erfolg dieses exzellenten und erfolgreichen Forschungsvorhabens beitragen können.«
Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich sagte: »Wenn es gelingt, Schaltungen schneller zu machen, Energie zu sparen und die Performance zu verbessern – dann kommt man an Professor Ellinger und der TU Dresden nicht vorbei.«

Mit Prof. Ellinger erhält nicht zum ersten Mal ein in Sachsen tätiger Wis-

senschaftler den Vodafone Innovationspreis. Preisträger 2012 war Prof. Frank Fitzek, der inzwischen ebenfalls eine Professur an der TUD-Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik innehat. Beide Wissenschaftler gehören zu dem von Prof. Gerhard Fettweis geleiteten Exzellenzcluster »Center for advancing electronics Dresden« (cfaed) sowie zum Dresdner »5G-Lab Germany«. Prof. Ellinger ist außerdem Koordinator von »FAST« (fast actuators, sensors, transceivers), einem der fünf von Sachsen aus koordinierten BMBF-Partnerschaften für Innovation »Zwanzig20«.

UJ

Laser, Roboter und herzkrankte Fliegen

Über 35 000 Besucher kamen zur Wissenschaftsnacht – und die TU Dresden war mittendrin



Prof. Edmund Koch veranschaulichte die Herzrhythmus-Störungen einer Fliege.

Heiko Weckbrodt

Umgarnet von wissenschaftlichen Attraktionen und fröhlicheren Temperaturen lustwandeln am 10. Juni rund 35 000 neugierige Kinder, Frauen und Männer durch die »Lange Nacht der Wissenschaften« in Dresden, also etwa sechs Prozent mehr als im Vorjahr. Und diese Nacht hatte es in sich: Laser durchleuchteten herzkrankte Fliegen, Roboter moderierten dichtende Physiker, Magier schmuggelten sich ins Uni-Hörsaalzentrum ein und viele Labore quollen über vor Besuchern. »Die Lange Nacht ist eine ganz wunderbare Möglichkeit, die Stärken des Wissenschaftsstandortes Dresden zu präsentieren«, sagte ein sichtlich aufgekratzt TUD-Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen angesichts dieses Andrangs – und fachsimplerte dann erst mal mit »Von Ardenne«-Forschungsdirektor Dr. Ulf Seyfert über die Vor- und Nachteile von

Kohlenstoffschichten in Energiesystemen. Über 750 Experimente, Shows, Mitmach-Stationen, Science Slams und andere Veranstaltungen hatten die Forscher diesmal vorbereitet, so viele wie nie zuvor. Vor allem über den zentralen Campus der TUD wälzten sich die wissbegierigen Massen. Aber auch viele andere der insgesamt über 120 Standorte fanden viel Anklang. Stecker- und kabelfreie Ladestationen für Elektroautos stellten beispielsweise Automobil- und Leichtbauforscher von TUD und vom Fraunhofer-Verkehrsinstitut IVI gleich hinter der SLUB-Bibliothek vor: Der Fahrer parkt sein Elektroauto über einer Induktionsscheibe im Garagenboden und die füllt über Nacht per Magnetfeld-Energie die Autobatterie wieder mit »Saft«. Andere TUD-Experten präsentierten dort auch Flottenmanagement-Systeme und Sensorkomplexe für solche elektrischen Wagen.



Im Informatik-Foyer waren Versuchsstände aufgebaut.

Fotos (2): Heiko Weckbrodt

Wie taub geborene Kinder das erste Mal hören lernen, zeigten Mediziner am »Sächsischen Chochlear Implantat Centrum« am Uniklinikum Dresden. Dabei setzen Operateure den Kindern Chochlea-Implantate ein, die ähnlich wie Mikrofone funktionieren, die elektrische Signale direkt zum Gehirn senden. Durch Hirnstrommessungen und Hirn-Spektroskopien helfen die Dresdner dann den Patienten, diese elektrischen Signale in »Sprache«, »Musik« oder bloßen Krach zu übersetzen. Große Resonanz unter den Kindern fanden besonders die tierähnlich agierenden Spielzeugroboter im TUD-Hörsaalzentrum an der Bergstraße. Dort wurde auch ein Abgesandter der Magierschule Hogwarts gesichtet – war es gar Harry Potter? Wie Knochen- und Knorpelimplantate, vielleicht sogar ganze Ersatz-Organen in naher Zukunft mit 3-D-Druckern erzeugt werden können, haben Medizi-

ner am Uniklinikum vorgeführt. Schon jetzt gelingt es ihnen, lebende Zellen, ja sogar schon Algen zu drucken. Bis dies auch mit menschlichem Gewebe und ganzen Organen gelingt, sind aber noch Jahre der Forschung nötig. Auch im Zentrum für fortgeschrittene Elektronik cfaed und im Nanoanalyse-Center war schwer was los, die Labore oft »am Rande ihrer Aufnahmekapazität«, wie cfaed-Mitarbeiterin Sandra Bley sagte. Dort schenkten die Nanoelektroniker auch insgesamt rund 400 Cocktails aus einer »Molekularküche« aus. Unter den Standorten jenseits des TUD-Campus habe sich vor allem das Zentrum für regenerative Therapien, das CRTD in Dresden-Johannstadt, als gefragte Adresse erwiesen, schätzte Wissenschaftskordinatorin Anja Loose ein. Bei den Axolotl-Forschern seien die Besucherzahlen um etwa 50 % höher als im Vorjahr ausgefallen. Vor allem der Science-Slam und die Kinderführungen

durch Schüler des Nexö-Gymnasiums seien sehr gut angekommen. »Sehr gute Stimmung« habe auch in Pillnitz geherrscht, das zwar etwas weit ab vom Zentrum des nächtlichen Treibens lag, aber mit besonders breiten und naturnahen Angeboten viele Neugierige zu fesseln vermochte. »Da ging es nicht nur um Pflanzen, sondern auch um Tiere wie Huhn, Alpaka und Wolf – und der zieht natürlich besonders viel Kundenschaft an«, sagte Anja Loose. Und das nächste Forscherfest steht schon vor der Tür, wie TUD-Rektor Prof. Hans Müller-Steinhagen verriet: Ab Juli werde sich der Dresdner Neumarkt für etwa drei Monate in eine Riesen-Freiluftausstellung von »DRESDEN-concept« verwandeln, den deutschlandweit beispielhaften Verbund von universitären und außeruniversitären Instituten.

Mehr Informationen: www.wissenschaftsnacht-dresden.de

Integration, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus erforschen

Geballte Wissenschaftskompetenz Sachsens – Forschungsnetzwerk IFRiS gegründet

Seit geraumer Zeit kommt eine große Zahl Flüchtlinge und Asylsuchender nach Deutschland und Sachsen. Ihre Integration ist eine gewichtige Herausforderung. Die große Zahl der ankommenden Menschen geht dabei auch in Sachsen einher mit weitreichenden gesellschaftlichen Konflikten. Die fremdenfeindliche PEGIDA-Bewegung konnte in Dresden bis zu 25 000 Menschen mobilisieren. Nachdem bereits im Jahr 2014 die Zahl rechtsextremer Straftaten in Sachsen sehr deutlich angestiegen war, eskalierte 2015 die Lage. In keinem anderen Bundesland war die Zahl fremdenfeindlicher Ausschreitungen gegen Unterkünfte und Flüchtlinge höher. Dem gegenüber steht auch in Sachsen viel Engagement von Bürgern, um den Geflüchteten den Einstieg in das Leben in Deutschland zu erleichtern. Das Forschungsnetzwerk Integrations-, Fremdenfeindlichkeits- und Rechtsextremismusforschung in Sachsen (IFRiS) bündelt seit April 2016 als einmaliger Verbund der TU Dresden, TU Chemnitz und Universität Leipzig sowie des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung die Forschungs-

aktivitäten auf diesen Themenfeldern. Durch gemeinsame Forschungsprojekte will IFRiS Wissen erarbeiten, das die Debatten über die Integration von Flüchtlingen und Asylbewerbern und über die Möglichkeiten der Eindämmung von Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus in Sachsen nachhaltig fundieren soll. Das erste Projekt »FLIN – Flucht und Integration« sucht nach Antworten auf Fragen, die derzeit die Gesellschaft bewegen: Welche Menschen kommen in Sachsen an, welche Einstellungen bringen sie mit und wie nehmen sie Deutschland und die deutsche Gesellschaft wahr? Was fördert und was erschwert ihre Integration in die Aufnahmegesellschaft? Welche Wirkung haben Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus auf die Integrationsperspektiven von Flüchtlingen? Im Netzwerk arbeiten gegenwärtig Dr. Julia Schulze Wessel (TU Dresden), Prof. Gert Pickel, Dr. Oliver Decker (beide Universität Leipzig), Dr. Steffen Kailitz (Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung) und Prof. Antje Röder (TU Chemnitz).



Dr. Julia Schulze Wessel. Foto: privat

UJ sprach mit Dr. Julia Schulze Wessel von der Professur für Politische Theorie und Ideengeschichte am TUD-Institut für Politikwissenschaft: UJ: Man möchte fast sagen, dass es höchste Zeit wird, dass so ein Netzwerk gegründet wurde. Lläuft die Forschung hier momentan der Realität ein ziemliches Stück hinterher? Dr. Julia Schulze Wessel: Es ist zum Teil umgekehrt, dass die Realität von dem eingeholt wird, was in der Wissenschaft seit Langem diskutiert wird. Allerdings ist es auch richtig, dass jetzt angesichts der Krise der europäischen Migrationspolitik viele neue Projekte entstanden sind, die sich der Themen Integration/ Migration, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus annehmen. Daher erfolgt die Gründung des Netzwerkes genau zum richtigen Zeitpunkt.

Gibt es vergleichbare Netzwerke in Deutschland? Ein wissenschaftliches Netzwerk, das Fragen von Integration, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus verknüpft gibt es in Deutschland meines Wissens nicht. Es gibt aber andere neue Zusammenschlüsse von Forscherinnen und Forschern, die die Flüchtlingsforschung in Deutschland stärken wollen, wie beispielsweise das Netzwerk für Flüchtlingsforschung.

Wie wird IFRiS finanziert? Das Netzwerk erhält seit 1. April und bis 31. Dezember 2016 eine Anschubfinanzierung durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst in Höhe von 60 000 Euro.

Sind seit Gründung des Netzwerks Anfang April 2016 erste Arbeiten erfolgt? Wir arbeiten zur Zeit an einem ersten Projekt, in dem Flüchtlinge befragt werden sollen. Dazu sind schon einige Vorarbeiten geleistet worden. Da es noch nicht viel Erfahrungen auf dem Gebiet der Flüchtlingsbefragung gibt, leisten wir Pionierarbeit, die für alle in

einem positiven Sinne herausfordernd ist.

Es sollen Flüchtlinge zu ihren Erfahrungen und Erwartungen befragt werden. Wieviele und bestehen da nicht enorme Sprachschwierigkeiten? Durch die Anschubfinanzierung ist es uns möglich, verschiedene Personen zu beschäftigen, die über die notwendigen Sprachkompetenzen verfügen – Muttersprachler sowie Menschen, die Arabistik studieren. Die Befragten sollen sich idealerweise so zusammensetzen, dass viele Perspektiven abgefragt werden können wie etwa Unterbringung auf dem Land/in der Stadt, Geschlecht, Bildungsstand, Alter und religiöse Überzeugungen.

Die teils aufgeheizten Flüchtlingsdebatten betreffen nicht nur Sachsen. Ist geplant, das Netzwerk ggf. zu erweitern? Zunächst wollen wir den Aufbau auf Sachsen beschränken. Wir haben aber auch Kontakte in die anderen Bundesländer. Perspektivisch soll das Netzwerk erweitert werden. Interview: Karsten Eckold

Russen in Hollywood

Vortrag des Potsdamer Slawisten Norbert Franz am 27. Juni 2016

Im Laufe der Jahrzehnte konnten sich viele Schauspieler russischer Abstammung, u.a. Leonardo DiCaprio, Sylvester Stallone und Natalie Portman, in Hollywood etablieren. Politische Auseinandersetzungen zwischen Amerika und Russland durchzeichnen die Filmgeschichte. Drehbuchschreiber fühlen sich durch

die aktuelle Politik Putins bestätigt. So kehren mehr und mehr russische Figuren nach Hollywood zurück, übernehmen jedoch überwiegend die Rolle des russischen Bösewichts. Doch auch unter den Gründervätern Hollywoods befinden sich viele Einwanderer aus Russland. Die russischen Brüder und Einwanderer Nick und Josef

Schenk beispielsweise etablierten sich zu Filmmagnaten. So begründeten sie u.a. die Amerikanische Filmakademie, welche den Oscar ins Leben rief. Prof. Norbert Franz: »Russen in Hollywood«, Montag, 27. Juni 2016, 19 Uhr, Leubnitzer Str. 30, 01069 Dresden (Villa Lingner)

● Skriptenservice

● Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)

● Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...

● Drucksachen und Kopien aller Art

● Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

● Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

☎ (0351) 47 00 67 5

🌐 www.copycabana.de

✉ info@copycabana.de

📍 Helmholtzstraße 4

Bitte beachten Sie unsere Sonderpreise für Drucksachen der TU Dresden !!

Unsere Vorzüge: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

Keine deutschen Waffenexporte in Länder mit laschen Waffengesetzen

TUD-Professorin Dagmar Ellerbrock im Unijournal-Interview über deutsche Pistoleros und amerikanische Lobbyisten

Erst kürzlich hat der US-Bundesstaat Texas per Gesetz festgelegt, dass seine Bürger das Recht haben, Schusswaffen nicht nur zu besitzen, sondern auch offen zu tragen. Auch in vielen Bürgerkriegsländern Afrikas sind Pistolen, Flinten, ja sogar Sturmgewehre vielerorts breit gestreut in der Bevölkerung – und die Deutschen schauen voll Schauer und Unverständnis auf die Fernsehbilder waffenvernarrter Gesellschaften. Dabei ist es noch gar nicht so lange her, dass Pistoleros auch durch deutsche Straßen stolzierten und zum Alltagsbild der Städte gehörten. Und wenn Menschen rund um den Erdball durch Waffengewalt sterben, sind häufig deutsche Gewehre im Spiel.

Die Waffenkultur-Expertin Prof. Dagmar Ellerbrock von der TUD plädiert deshalb für Exportverbote für deutsche Waffen in Ländern, die keine ähnlich strengen Privatwaffen-Gesetze wie die Bundesrepublik im Inland haben. Unijournal-Mitarbeiter Heiko Weckbrodt hat sich mit Prof. Dagmar Ellerbrock von der TUD-Professur für Neuere und Neueste Geschichte über das Verhältnis der Deutschen und der Amerikaner zu Waffen unterhalten.

UJ: Das Internet wirbelt immer mehr Branchen durcheinander – auch den Waffenhandel?

Dagmar Ellerbrock: Wir wissen im globalen Maßstab immer noch sehr wenig darüber, wer mit wem in welchen Quantitäten Waffen handelt. Die Produzenten teilen ihre Zahlen nur zögerlich mit. Sichtbar ist aber, dass unter anderem das Internet für eine neue Schwellenüberschreitung sorgt: Waffenhandel findet heute zu großen Teilen über Online-Plattformen statt. Eine ähnliche sprunghafte Entwicklung hatte es zuletzt Ende des 19. Jahrhunderts gegeben, als der aufkommende Versandhandel für eine Explosion der Waffenverbreitung sorgte – auf jeden Fall im Deutschen Reich, wahrscheinlich aber auch weltweit.

Sprechen Sie da von einem Versandhandel an Privatleute? Hier, in Deutschland?! Da hätte ich eher an die USA gedacht ...

Die Transformation von einer waffenliebenden Gesellschaft zu einer Gesellschaft, in der Waffenbesitz im allgemeinen Konsens reguliert wird, ist in Deutschland noch nicht so alt. Es gibt darüber zwar keine exakten Statistiken, aber ich gehe davon aus, dass Mitte des 19. Jahrhunderts im Schnitt jeder deutsche Haushalt mindestens eine Schusswaffe hatte.



Pistolen und andere Schusswaffen gehörten noch in der Kaiserzeit zur Standard-Ausstattung in fast jedem deutschen Haushalt. Foto: Heiko Weckbrodt

Die Deutschen trugen damals ganz selbstverständlich und fast überall Waffen: in der Schule, in der Reichsbahn, auf Festen ... Es gab nur wenige Ausnahmen. Zum Beispiel durfte man nicht mit der Waffe in die Kirche oder auf dem Marktplatz. Und in Wirtshäusern gab es spezielle Nischen oder Räume, in denen der Gast seine Feuerwaffe abgeben musste, bevor er den Schankraum betrat.

Woher kam diese Waffen-Vernarrtheit der Deutschen?

Jede waffenverliebte Gesellschaft belegt Schusswaffen mit einem Wertesystem, und das war in den deutschen Ländern damals auch nicht anders: Man verknüpfte sie mit Achtung, Ehre und Männlichkeit.

Heißt das, für den deutschen Mann war es ein Muss, eine Pistole oder eine Flinte zu besitzen?

Die Adressaten des Waffenversandhandels waren unter anderem Jugendliche von 14 oder 15 Jahren: Die nahmen ihr erstes Lehrlingsgeld und kauften sich dafür eine Feuerwaffe. Und die Versandhändler des 19. Jahrhunderts erkannten die Marktchancen und boten Ratenzahlungen von zehn Pfennig pro Monat für Schusswaffen an. Das konnte sich jeder Lehrling und jeder Schüler leisten. Die Verkaufszahlen gingen danach durch die Decke und Waffen wurden Teil einer Massenkonsumkultur.

Es wundert mich, dass der Staat damals tatenlos zugeesehen hat, wie sich seine Bürger bewaffnet und sein Gewaltmonopol untergraben haben ...

Staatliche Institutionen sahen darin zunächst kein Problem. Erst ab Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sich ein Bewusstsein dafür, dass massenhafter privater Waffenbesitz ein gesellschaftliches Problem sein könnte, das schließlich ganz langsam von unten nach oben bis in die Reichsregierung diffundierte. Ende des 19. Jahrhunderts gab es verstreut die ersten privaten Initiativen von Lehrern und Pfarrern, die forderten, den Waffenbesitz zu regulieren. Doch die staatlichen Stellen wehrten das erst mal ab, sie wollten sich in die »Privatangelegenheiten« der Bürger nicht einmischen. Aber die Lehrer und dann auch die Polizei vor Ort erkannten immer deutlicher: Wenn alle eine Browning in der Tasche haben und diese benutzen, sich Schüler häufig gegenseitig verletzen oder totschießen, dann besteht ein ernstes Problem für die öffentliche Sicherheit.



Prof. Dagmar Ellerbrock gilt als eine führende Expertin für die Geschichte der Waffenkultur in Deutschland.

Foto: Heiko Weckbrodt

Diffusion klingt nach einem langwierigen Prozess.

Es dauerte zwei Jahrzehnte, von den 1890ern bis etwa 1911, bis endlich ein erster Entwurf für ein Waffenregulierungsgesetz vorlag. Und dann kam der Erste Weltkrieg und der Entwurf ruhte wiederum für Jahre. Wenn man so will, strauchelte das Verbot der Browning-Pistolen durch die Browning, die Gavrilo Princip in Sarajewo auf Erzherzog Franz Ferdinand abfeuerte. Und nach dem Ersten Weltkrieg gaben viele Deutsche ihre Waffen nicht ab; daher spielten Schusswaffen auch in den bürgerkriegsähnlichen Zuständen in der Weimarer Republik eine Rolle. 1928 trat aber die erste reichsweite Regulierung in Kraft, ein Reichsgesetz über Schusswaffen und Munition. Deutschland verabschiedete damit eines der weltweit ersten Gesetze überhaupt, das den privaten Waffenbesitz und -gebrauch regulierte.

Offensichtlich haben sich die Waffenkulturen in Deutschland und den Vereinigten Staaten seitdem drastisch auseinanderentwickelt. Wie kommt das?

In Deutschland war es ja auch ein langer Prozess, bis der Staat begann, privaten Schusswaffenbesitz einzuschränken. Die zwei verlorenen Weltkriege haben die Deutschen zu einem Volk gemacht, das Waffen kritisch gegenüber steht.

Die Auseinandersetzung zwischen Waffen-Anhängern und -Gegnern in den USA hat aber auch erst in der jün-

geren Vergangenheit an Schärfe zugenommen. Und bedenken wir dabei: Es gibt nicht DIE amerikanische Waffenkultur, sondern die Waffenkultur jedes einzelnen US-Bundesstaates. Ich bin mir gar nicht so sicher, was wohl eine Umfrage unter allen Amerikanern ergeben würde, wenn man sie über ihre Meinung zum privaten Waffenbesitz fragen würde. Und die NRA (»National Rifle Association«: wichtigste Waffenlobby-Organisation der USA – d.R.) hat eigentlich erst seit den 1970er-Jahren an Stärke gewonnen. Im Moment läuft die USA allerdings in eine immer extremere Richtung.

Dagegen geht Deutschland genau den entgegengesetzten Weg: Wir haben den privaten Waffenbesitz stigmatisiert und eine Mehrheit ist überzeugt davon, dass private Schusswaffen in einer funktionierenden liberalen Demokratie nicht mehr notwendig sind.

Blick in die Geschichte

1853: Baden-Württemberg reguliert den privaten Waffenbesitz
1871: In den USA gründet sich die National Rifle Association (NRA, Nationale Gewehr-Assoziation)
ab 1976: NRA profiliert sich zunehmend als politische Waffenlobby
1928: »Gesetz über Schusswaffen und Munition« tritt im Deutschen Reich in Kraft und führt u. a. eine Waffenscheinpflicht ein

Und trotzdem exportiert Deutschland fleißig weiter Waffen. Ist das nicht schizophren?

Der öffentliche Diskurs über deutsche Waffenexporte war lange völlig blind für diesen Widerspruch: Wir verbieten Waffen im Inland und verkaufen gleichzeitig Schusswaffen an Länder, in denen es keine funktionierenden zivilgesellschaftlichen Regeln gibt, die verhindern, dass Zivilisten durch eben diese Waffen sterben. Da stellt sich doch eine ganz grundsätzliche Frage: Sollte es für den deutschen Staat nicht eine ethische Verpflichtung sein, das Schulkind in einem Bürgerkriegsland genauso vor Waffennarren zu schützen wie das deutsche Schulkind? Mit der Konsequenz natürlich, dass die deutschen Produzenten keine Waffen mehr an Länder liefern dürften, die privaten Waffenbesitz nicht vergleichbar restriktiv regulieren wie die Bundesrepublik.

Interview: Heiko Weckbrodt

Warmer Regen für Start-ups aus der TUD

Rund 1,3 Millionen Euro Startfinanzierung für zwei Gründungsprojekte

Frauke Posselt

Auch 2016 erhalten zwei von dresden|exists unterstützte Gründungsprojekte der TU Dresden eine EXIST-Forschungstransfer-Förderung. Die Teams »DeNovoMATRIX« und »Enhanced Radio Resource Trading« (ERRT) setzten sich in der aktuellen Auswahlrunde unter bundesweit 54 Bewerbungen durch. Mit den rund 1,3 Millionen Euro Startfinanzierung werden sie in den kommenden zwei Jahren aus ihren Forschungsergebnissen marktreife Produkte entwickeln und den Unternehmensstart vorbereiten. Das EXIST-Programm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie fördert herausragende Grün-

dungsvorhaben an Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Medizinische Forschung an Zellen ist die Grundlage, um die Ursachen von Krankheiten zu identifizieren und neue Therapien zu entwickeln. So wie sich jeder Mensch in verschiedenen Umgebungen unterschiedlich wohl fühlt, so ist das auch bei Zellen der Fall: Eine Muskelzelle hat beispielsweise andere Anforderungen an ihre Umgebung als eine Stammzelle. Professor Yixin Zhang und Dr. Robert Wieduwild, Wissenschaftler am B CUBE – Center for Molecular Bioengineering der TU Dresden, haben ein sogenanntes Hydrogel entwickelt, das für jede Zelle die geeignete Umgebung schaffen kann. Anders als bei den bisher übli-

chen Plastikgefäßen für Zellversuche können sie damit künftig mechanische und biochemische Umgebungseigenschaften für unterschiedliche Zelltypen realitätsnah nachbilden. Ergebnisse aus dem Labor werden so besser auf den Menschen übertragbar.

Das Gründerteam aus Dr. Richard Wetzels, Dejan Husman, Dr. Alvin Thomas und Nadine Schmieder-Galfe will nun die Technologie auch anderen Forschern in Wissenschaft und Industrie zur Verfügung stellen.

Das Team »Enhanced Radio Resource Trading (ERRT)« um Professor Eduard Jorswieck widmet sich einem Engpass in Mobilfunknetzen: der Übertragungskapazität. Steigende Nutzerzahlen und zunehmende Da-

tenanwendungen führen dazu, dass eine Basisstation eines Mobilfunkanbieters häufig nicht genügend sogenannte Frequenzbänder besitzt, um alle Verbindungen in hoher Qualität zu bedienen. Die Software von ERRT ermöglicht es der Basisstation, automatisiert Nutzeranfragen oder ganze Frequenzbänder mit Basisstationen anderer Anbieter zu tauschen oder zu kaufen. Das Team aus Dr. Janis Nötzel, Dr. Siddharth Naik und Miroslav Monok liefert damit nicht nur einen wichtigen Baustein für die neue Mobilfunkgeneration 5G, sondern macht erstmals auch einen übergreifenden Handel mit Mobilfunkressourcen und völlig neue Geschäftsmodelle für Investitionen in die Mobilfunkinfrastruktur möglich.

Beratung und Unterstützung bei der Antragstellung fanden die Wissenschaftler beim Gründungsnetzwerk dresden|exists. In dieser Jury-Runde kommen zwei der insgesamt 16 erfolgreichen Gründungsprojekte von der TU Dresden. »Das zeigt, welch tolles unternehmerisches Potenzial in der TU Dresden steckt«, freut sich Dr. Frank Pankotsch, Geschäftsführer von dresden|exists, über das Ergebnis. Seit 2008 hat dresden|exists bereits für 15 solcher Vorhaben eine Förderung eingeworben, aus denen bisher elf Unternehmen entstanden sind.

„Näheres zur Gründungsinitiative dresden|exists: <https://www.dresden-exists.de>

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Sajjad Mirzapour, Doktorand am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, wurde von Februar bis Mai 2016 mit einem Promotionsstipendium von der GFF gefördert. Sein Forschungsinteresse gilt dem Faschismus und dessen Beziehung zu den heutigen autoritären Regimen im Nahen Osten. Er untersucht mögliche Parallelen aus der Perspektive der Politischen Soziologie, Politischen Theorie, Kulturstudien und Politischen Ökonomie anhand des historischen Faschismus in Deutschland und Italien und den Regimen im Irak unter Saddam und in Syrien unter Assad.

Bereits seit dem Wintersemester 2006/2007 wird der Studiengang »International Studies in Intellectual Property Law« an der Juristischen Fakultät von der GFF unterstützt. Mit zwei Stipendien von April bis September 2015 ermöglichte sie osteuropäischen Studenten die Teilnahme an dem internationalen Masterprogramm. Agneša Šukolová und Ivana Lehotská, beide aus der Slowakei, hatten so Gelegenheit, ihre Kenntnisse auf dem Gebiet des Geistigen Eigentums und der deutschen Sprache zu vertiefen. Die Studentinnen nahmen an Lehrveranstaltungen und Arbeitsgemeinschaften teil und wendeten das Erlernte in einem Moot Court, in Workshops und einem Kolloquium praktisch an. Beide schlossen den Aufbaustudiengang erfolgreich ab.

Die Landschaftsarchitektur-Studenten Talika Glose, Johanna Konopatzky, Michael Bock, Vivienne Zörner und Gina Schuster aus dem 6. Semester des Bachelor-Studiengangs nahmen als Team »Dresden sempervirens« am Studentenworkshop des 53. World Congress der International Federation of Landscape Architects (IFLA) teil. Der Workshop fand vom 16. bis 19. April in Turin (Italien) statt. Zusammen mit neun international ausgewählten Teams aus je fünf Teilnehmern erarbeiteten sie ein landschaftsarchitektonisches Konzept für den Stadtteil Barca Bertolla. Die GFF unterstützte die Dresdner Studenten mit einen Reisekostenzuschuss.

Sabine Marschollek und Antje Walter, Doktorandinnen an der Professur für Pflanzenphysiologie, nahmen vom 23. bis 26. Februar 2016 an der 29. Tagung Molekularbiologie der Pflanzen in Wermelskirchen teil. Dank der teilweisen Übernahme der Reisekosten durch die GFF hatten sie die Gelegenheit, ihre Forschungsergebnisse einem großen internationalen Publikum vorzustellen. Viele Vorträge und Diskussionen boten zudem eine hervorragende Möglichkeit, aktuelle Themen in der Pflanzenforschung zu erkunden und Anregungen für die eigenen Projekte mitzunehmen.

Tina Bobbe, Studentin des Technischen Designs, reiste vom 16. bis 19. Mai 2016 zur »14th International Design Conference DESIGN 2016« nach Dubrovnik, Kroatien. Der Konferenzbeitrag wurde zu einem Teil von der GFF gefördert. Auf der Konferenz wurde ein Paper präsentiert, bei welchem sie als Erstautorin mitwirkte. Darüber hinaus lernte sie aktuelle Forschungen kennen, die für sie als Studentin ein wertvoller Input im Hinblick auf das weitere Studium bedeuten.

Franz Wortha, Masterstudent der Psychologie, nahm vom 8. bis 12. April 2016 am Annual Meeting der American Educational Research Association (AERA) in Washington, D.C. teil und wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Er hielt auf der Konferenz einen Vortrag zum Thema »Emotion Profiles: The Importance of Emotions during Learning with a Multi-Agent Hypermedia-Learning Environment«, der die Ergebnisse eines einjährigen Auslandspraktikums zusammenfasste. AERA gilt als eine der größten bildungswissenschaftlichen Konferenzen und ermöglichte ihm den fachlichen Austausch mit zahlreichen Wissenschaftlern seines Forschungsgebiets.

Die Geförderten bedanken sich herzlich bei der GFF! Claudia Kallmeier

Neuer Turnus im Maria-Reiche-Mentoringprogramm beginnt

Bis zu 30 Nachwuchswissenschaftlerinnen pro Turnus können von der strategischen Karriereberatung profitieren

Jutta Luise Eckhardt

Ab sofort sind Bewerbungen für die Teilnahme an dem 2012 eingeführten Mentoringprogramm für Habilitandinnen und Postdoktorandinnen der TU Dresden möglich. Pro Turnus von 18 Monaten können bis zu 30 ambitionierte Nachwuchswissenschaftlerinnen von dieser bewährten Form der strategischen Karriereberatung profitieren.

Dr. Susan Garthus-Niegel nahm bereits am Programm teil: »Im Anschluss an mein Psychologiestudium absolvierte ich einen mehrjährigen Auslandsaufenthalt. Nach meiner Rückkehr nach Deutschland und meinem beruflichen Neubeginn an der TU Dresden haben mir das Maria-Reiche-Mentoringprogramm – unter Leitung von Dr. Jutta Luise Eckhardt – und meine Mentorin, Frau Prof. Dr. Weidner, sehr dabei geholfen, wieder Fuß im deutschen Hochschulwesen zu fassen und mich lokal als auch national besser zu vernetzen. Ich habe viele gute Tipps hinsichtlich meiner Habilitation erhalten und wurde sehr in der Weiterentwicklung meiner Karriere unterstützt. Zudem habe ich Zugang zu einem Netzwerk an Frauen in ähnlicher Situation erhalten und konnte an einer Weiterbildung zum Selbst- und Zeitmanagement teilnehmen. Über die ideelle Unterstützung hinaus erhielt ich durch die volle Reisekostenerstattung die Möglichkeit, an einer für meine Karriere wichtigen Konferenz teilzunehmen.«



Dr. Susan Garthus-Niegel nahm erfolgreich am Maria-Reiche-Mentoringprogramm teil. Sie leitet den Forschungsbereich Arbeits-, Sozial- und Umweltepidemiologie an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus. Foto:UJ/Eckold

Infos rund um das Programm: Dr. Jutta Luise Eckhardt, Gleichstellungsbeauftragte der TU Dresden

E-Mail: gleichstellung@tu-dresden.de, Tel.: 463-42147 oder -36423. Das Programm im Internet: [https://tu-dresden.de/tu-dresden/chancengleich-](https://tu-dresden.de/tu-dresden/chancengleichheit/)

[heit/gleichstellung/foerderprogramme/maria-reiche-mentoringprogramm-fuer-habilitandinnen-und-postdoktorandinnen](https://tu-dresden.de/tu-dresden/chancengleichheit/gleichstellung/foerderprogramme/maria-reiche-mentoringprogramm-fuer-habilitandinnen-und-postdoktorandinnen)

Ein Gründervater von Wikidata nach Dresden zurückgekehrt

Markus Kröttsch optimierte mit einem Kollegen Wikipedia aus Informatiker-Sicht

Birgit Holthaus

Wie kann man die Datenfülle von über 46 Millionen Wikipedia-Artikeln noch besser nutzen? Das war die Herausforderung, die Markus Kröttsch als Informatiker gereizt hat. Der 35-Jährige ist einer der Gründerväter von Wikidata, der Datenbank, die seit 2012 die vielfältigen Informationen der Wikipedia-Artikel auswertet und miteinander verknüpft. »Anfangen hat alles in meiner Karlsruher Zeit«, erinnert sich der gebürtige Vogtländer, der in Dresden Informatik studiert und am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) 2010 über computergestützte Wissenspräsentation promoviert hat. »Zusammen mit einem anderen Wissenschaftler habe ich mal in einer Pause darüber nachgedacht, wie man Wikipedia aus Informatiker-Sicht optimieren kann.«

Dafür muss man zum Beispiel Sprachbarrieren überwinden, da die Wikipedia-Artikel in fast 300 verschiedenen Sprachen oft mit unterschiedlichen Informationen vorliegen. Wikidata stellt



Dr. Markus Kröttsch.

Foto: Birgit Holthaus

seit 2012 als gemeinsame Quelle allgemeingültige Informationen wie z.B. Lebensdaten zur Verfügung, die in allen Artikeln Verwendung finden können. So stehen seit 2013 automatisch Verlinkungen auf Artikelversionen anderer Sprachen bereit. Mithilfe des von Kröttsch entwickelten »semantischen« Wikis lässt sich beispielsweise durch Informationsverknüpfungen herausfinden, in welchen der zehn größten Städ-

te der Welt gerade eine Bürgermeisterin regiert. Auch während seiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität in Oxford arbeitete Markus Kröttsch an diesem Projekt weiter mit. Nun ist er zu seinen Wurzeln zurückgekehrt: Seit 2013 ist er Emmy-Noether-Nachwuchsgruppenleiter am Institut für Theoretische Informatik seiner Heimat-Uni. Im Exzellenzcluster Center for Advancing Electronics Dresden (cfaed) ist

er ebenfalls als Gruppenleiter auf einem der Informatik-Forschungspfade unterwegs. »Ich bin von Anfang an sehr gut integriert worden«, sagt er zu seiner bisherigen Zeit an der TUD. »Kollegen sind auf mich zugekommen und haben gefragt, ob ich nicht an weiteren Projekten mitarbeiten möchte.« Im vergangenen Jahr wurde er von der Unileitung zum Young Investigator ernannt. »Das bedeutet ebenfalls eine noch bessere Integration in die Universitätsstrukturen, z.B. bei der Einbindung in die Lehre und der Betreuung von Promotionsstudenten.«

Am 18. Mai erhielt er in Berlin von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) den mit 20 000 Euro dotierten Heinz Maier-Leibnitz-Preis für Nachwuchswissenschaftler. Der nächste Karriereschritt steht schon bevor: So erhielt er den Ruf der TU Dresden auf die Professur »Wissensbasierte Systeme«. Die Professur wird unterstützt durch das Exzellenzcluster cfaed und ist an seinem Institut für Theoretische Informatik angesiedelt. Die Ernennung ist für Juli geplant.

Willkommene Belohnung für gute Forschung

Dissertationspreise 2015 der Commerzbank und der Dr.-Walter-Seipp-Preis verliehen

Am 3. Juni 2016 wurden die Dissertationspreise 2015 der Commerzbank und der Dr.-Walter-Seipp-Preis für herausragende Dissertationen von jungen Nachwuchswissenschaftlern der TU Dresden verliehen. Der mit 4000 Euro dotierte Dr.-Walter-Seipp-Preis der Commerzbank-Stiftung ging in diesem Jahr an Dr.-Ing. Thomas Schmidt. Er promovierte am Institut für Mechanik und Flächentragwerke der Fakultät Bauingenieurwesen zum Thema »Modellierung der Biomechanik von Arterienwänden unter supra-physiologischer Belastung«. In der Medizin haben Herz-Kreislaufkrankungen als Todesursache Nummer eins eine rege Forschungsaktivität entfaltet. Diese haben insbesondere das Ziel, die Diagnose- und Behandlungsmethoden von in vielen Fällen atherosklerotischen Arterien zu verbessern. In diesem Zusammenhang hat die numerische Simulation überdehnter Arterienwände in der Medizin große Bedeutung erlangt. Während entsprechende Methoden im

Ingenieurwesen weitestgehend Standard sind, kommen sie in der Medizin mangels geeigneter Materialmodelle für die hochkomplexen biologischen Gewebe nur selten zum Einsatz. Aus diesem Bedarf heraus entwickelte Thomas Schmidt in seiner Dissertation mathematische Modelle zur Beschreibung des Schädigungsverhaltens und brachte diese in Beispielsimulationen erkrankter Arterienwände erfolgreich zum Einsatz.

Die Dissertationspreise der Commerzbank und jeweils 1000 Euro Preisgeld erhielten Dr.-Ing. Tobias Hilbrich von der Fakultät Informatik für seine Dissertation »Runtime MPI Correctness Checking with a Scalable Tools Infrastructure« und Dr. med. Katja Thomas, die an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus zum Thema »Accumulation and therapeutic modulation of 6-sulfo-LacNac⁺ dendritic cells in multiple sclerosis« promovierte.

Die von der Commerzbank AG gestifteten Preise wurden in diesem Jahr

zum 20. Mal vergeben, seit 19 Jahren gibt es den Dr.-Walter-Seipp-Preis aus dem gleichnamigen Fonds der Commerzbank-Stiftung. Dr. Walter Seipp

war lange Jahre Vorstandsvorsitzender und Aufsichtsratsvorsitzender der Commerzbank. Bisher haben 56 Preisträger diese Auszeichnungen erhalten. UJ

DIEKOPIE24.de
Digitaldruck & Copyshop
Drucken, Binden, Skripten, Poster, Flyer uvm.

Langjähriger Partner der TU Dresden, wenn es um professionelle Druckdienstleistungen geht.

Unsere Vorteile für Sie

1. Qualifizierte Mitarbeiter und hochwertige Qualität
3. Termingerechte Fertigstellung Ihres Druckauftrages
2. Bequeme Onlinebestellung auf www.DIEKOPIE24.de
4. Beste Preise & Sonderkonditionen für die TU Dresden

DIEKOPIE24.de GmbH
George-Bähr-Str. 8
01069 Dresden

TUD@DIEKOPIE24.de
Tel. 0351 451 95 50
Fax 0351 451 95 55

Mit Gründerstipendium für ein Jahr zum eigenen Start-up

TUD-Gründer starten mit Diagnosetools für den Oldtimer und die Industrieanlage

Frauke Posselt

Was haben zwei Gründungsprojekte aus der Informatik und der Automobiltechnik gemeinsam? Sie starten nicht nur zur gleichen Zeit in das Abenteuer Unternehmensgründung, und beide möchten mit ihren Systemen Schäden an Maschinen verhindern. Die Gründer von Classic OBD wollen mit ihrem Tool die Reparatur von Oldtimern vereinfachen. Das Conimon-Team hingegen hilft Industrieunternehmen, die Instandhaltungskosten für Maschinen zu reduzieren. Zur Umsetzung

erhalten beide Teams ab sofort ein EXIST-Gründerstipendium. Ein Jahr haben die Gründer nun Zeit, ihre Produkte zur Marktreife zu führen und die Gründung vorzubereiten. Die Förderung des Bundeswirtschaftsministeriums sichert den Lebensunterhalt für drei Gründer über ein Jahr und umfasst außerdem ein Budget für Sachmittel und Coachings von bis zu 23000 EUR.

Im Gegensatz zu modernen Autos haben historische Fahrzeuge kaum Sensorik und keinerlei OnBoard-Diagnose. Reparaturen erweisen sich als schwie-

rig und gelingen oft nur Experten. Fehlen beispielsweise Drehzahlmesser und Öldruckanzeige, beanspruchen Fahrer ihre Oldtimer oft zu stark, so dass es zu schweren Motorschäden kommen kann. Henry Kutz und Frank Hermsdorf, die als Ingenieure für Fahrzeugtechnik in ihrer Freizeit selbst Oldtimer restaurieren, haben ein Diagnosesystem entwickelt, das nachträglich in Oldtimer eingebaut werden kann. Über eine App können dann die Motordaten in Echtzeit auf dem Smartphone oder Tablet angezeigt und ausgewertet werden. Gemeinsam mit

Betriebswirt Patrick Hohnetz wollen sie ihren Prototyp weiterentwickeln und auf den Markt bringen.

Bisher werden Werkzeuge in industriellen Anlagen in festen Abständen gewechselt oder so lange genutzt, bis sie ausfallen. Bei der vorausschauenden Instandhaltung mit der Conimon-Software wird die Abnutzung dieser Werkzeuge kontinuierlich überwacht und die Restnutzungsdauer vorhergesagt. Ein Wechsel wird demzufolge nur dann durchgeführt, wenn er wirklich nötig ist. So können Unternehmen Wartungs-

kosten verringern sowie Qualitätseinbußen durch Abnutzung der Werkzeuge oder gar Ausfälle durch stillstehende Maschinen weitestgehend vermeiden. Die Grundlagen und die Idee, ein Unternehmen zu gründen, entstanden während der Promotion von Dr. Jakob Krause an der Professur für Technische Informationssysteme, Fakultät Informatik der TU Dresden. Schon frühzeitig hat das Team den Kontakt zu potenziellen Kunden gesucht und kann so sein Verfahren bereits bei einem Pilotkunden aus Sachsen im laufenden Betrieb testen.

Wie können die Regionen von der Hochleistungsmedizin profitieren?

Die Deutsche Hochschulmedizin diskutierte auf dem Hauptstadtkongress 2016 über funktionierende Kooperationen

Dagmar Möbius

»Dieses Jahr wollen wir nicht über Geld reden«, moderierte Professor Michael Albrecht, Vorstandssprecher des Dresdner Universitätsklinikums und Erster Vorstand des Verbandes der Universitätsklinik, das Satellitensymposium der Deutschen Hochschulmedizin auf dem 19. Hauptstadtkongress an. Stattdessen diskutierten die Teilnehmer, wie die Regionen von der Hochleistungsmedizin profitieren können und welche Hürden es noch zu überwinden gibt. Die Leitveranstaltung der Gesundheitsbranche mit über 8000 Teilnehmern stand in diesem Jahr unter dem Motto »Innovationen«.

Im Freistaat Bayern gibt es fünf Unikliniken mit 7400 Betten. Das sind zehn Prozent der stationären und teilstationären Kapazitäten. Hinzu kommen 400 Standorte sogenannter Plankrankenhäuser. Primäre Aufgaben der bayerischen Unikliniken sind - wie auch in Sachsen und andernorts - Forschung und Lehre. »Deshalb sind sie nicht im Krankenhausplan aufgenommen, werden aber vom Wissenschaftsministerium berücksichtigt«, informierte Ministerialdirigent Herwig Heide vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege. Mit 85 Krankenhäusern bestehen 88 Lehrkrankenhausesverträge. Unikliniken und Plankrankenhäuser kooperieren auf vielfältige Weise. Es gibt Chefarzt- und Geschäftsführungsverträge sowie Nutzungsvereinbarungen. Davon



Premiere für die Weiterbildungsuniversität der TU Dresden: Die Projektmanagerinnen Nadine Uhlig (l.) und Kerstin Döllmann (z.v.r.), informierten erstmals auf dem Hauptstadtkongress über die Studiengänge der Dresden International University. Ein innovativer berufsbegleitender Masterstudiengang startet im Oktober 2016. »Orale Medizin und Alterszahnheilkunde« richtet sich an Zahnärzte mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung. Die wissenschaftliche Leitung liegt bei Prof. Thomas Hoffmann (Dresden) und Prof. Christian E. Besimo (Basel, Brunnen).

Foto: Dagmar Möbius

profitieren Qualität und Wirtschaftlichkeit, vor allem aber die Patienten. Besonders erfolgreich arbeiten die vier Schlaganfallnetzwerke. »Damit errei-

chen wir flächendeckend den Standard überregionaler Stroke Units«, so Heide. Der Leiter der Abteilung Krankenhausversorgung ist überzeugt, dass die Aus-

differenzierung der Medizin künftig noch mehr Kooperationen erfordert. Er sagte: »Es ist unrealistisch, dass künftig jedes Kreiskrankenhaus Spezialisten für alle Fälle vorhalten kann.«

Ein hoffnungsvolles Projekt steuert Sachsen bei. Seit zwei Jahren arbeitet das integrierte Forschungs- und Behandlungszentrum Adipositas am Universitätsklinikum Leipzig. Ein bisher in dieser Form bundesweit einzigartiges Programm für fettleibige Menschen mit einem Body Mass Index (BMI) über 35. »Der mittlere BMI unserer Patienten liegt bei 50«, veranschaulichte Professor Mathias Fasshauer, Leiter der Adipositas-Ambulanz für Erwachsene.

Vor dem Hintergrund der Vielfacherkrankungen dieser Gruppe, der unzureichenden Nachsorge infolge operativer Eingriffe, steigenden direkten und indirekten Krankheitskosten sowie der massiven Einschränkung der Lebensqualität sieht die Krankenkasse AOK-Plus ihre Kooperation als Investment in die Zukunft. Erstmals wurde beispielsweise ein Case-Management in das modulare und über vier Jahre laufende Therapieprogramm etabliert. Die Selbstmanagementfähigkeiten der Betroffenen werden gestärkt. So sollen nachhaltige Erfolge erreicht werden, die sich nicht allein am Körpergewicht ausrichten, sondern auch psychologische Hilfe bieten. Das Programm wird evaluiert.

Über viel Geld sprach dafür Professor Josef Hecken, unparteiischer Vorsit-

zender des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA), auf dem Hauptstadtkongress Gesundheitspolitik. Bis 2019 können innovative Projekte gefördert werden, die die Versorgung gesetzlich Krankenversicherter qualitativ verbessern. Jeweils 300 Millionen Euro stehen bereit. Davon entfallen 225 Millionen pro Jahr auf neue Versorgungsformen und 75 Millionen Euro pro Jahr auf Versorgungsforschung. Gute Aussichten auf eine Finanzspritze haben Projekte, die sich mit Arzneimitteltherapiesicherheit, E-Health und Telemedizin beschäftigen, aber auch Versorgungsmodelle in strukturschwachen und ländlichen Gebieten oder für psychisch Kranke. Anträge können bis zum 5. Juli 2016 eingereicht werden. »Wir fördern nicht nur Mammutprojekte«, ermunterte Hecken und begrüßte, dass das Bundesministerium für Gesundheit mit im Boot ist. »Das ist ein Vorteil, falls gesetzlicher Änderungsbedarf besteht.« Insbesondere »das Problem Arzneimitteltherapiesicherheit werde seit 30 Jahren auf Klippschulniveau diskutiert« und bedürfe dringend einer Strukturierung. »Auch die fachärztliche Versorgung in Altenheimen ist nicht zufriedenstellend. Das führt zur Explosion von Krankentransportkosten und steigert die Klinik-Notfalleinweisungen wegen Banalitäten«, nannte er zwei Beispiele. Bis Jahresende will der G-BA unter anderem Indikatoren definieren, die sich für die qualitätsorientierte Krankenhausplanung eignen.

Kalenderblatt

Am 20. Juni 1976, vor 40 Jahren, schoss Antonín Panenka den entscheidenden Elfmeter beim Finale um die 5. Fußball-Europameisterschaft in Belgrad. Die Mutter aller Zauber-Elfmeter, oder auch »Panenka-Heber« genannt, verhalf der Tschechoslowakei damals zum Sieg gegen den amtierenden Weltmeister, die Mannschaft der BRD. Nachdem Uli Hoeneß seinen Elfmeter über das Tor in den jugoslawischen Nachthimmel geschossen hatte, bewies Panenka Nervenstärke: Statt platziert und mit Wucht in eine Ecke des Tores zu schießen, spekulierte er erfolgreich darauf, dass Deutschlands Torhüter Sepp Maier in ein Toreck springen würde. Panenka schaufelte seinen rechten Fuß unter den Ball, um die Kugel in einem leichten Bogen in die Mitte des Tores zu lupfen. Die tschechoslowakische Nationalmannschaft gewann mit 5 : 3 im Elfmeterschießen ihren einzigen EM-Titel. Nach der Verlängerung hatte es 2 : 2 gestanden.

Und was so gut ist, wird gern kopiert. In den vergangenen Jahren fand sich immer wieder ein Schlitzohr mit starken Nerven, das den Ball so langsam wie nur möglich am Torwart vorbeibelte. Doch nicht immer führte diese Spielweise so zum Erfolg, wie es Antonín Panenka 1976 gelang. Er galt in der Tschechoslowakei und in Österreich als technisch versierter Mittelfeldspieler und beendete seine aktive Karriere mit 45 Jahren. Seine Spielweise brachte ihm selbst auch einen Spitznamen ein: Wegen seiner großen Spielübersicht wurde Panenka auch »Der Mann mit den Radaraugen« genannt. CW/Wikipedia

Einst erhielt sie Rektor Prof. Adolf Nägel

Michael Böhmer aus Bautzen schenkt der TU Dresden eine Goethe-Medaille aus dem Jahr 1932

Jutta Wiese

Im Frühjahr 2016 konnte sich das Archiv der TU Dresden über die Schenkung einer silbernen Goethe-Medaille aus dem Jahr 1932 freuen. Die nach Johann Wolfgang von Goethe benannte Medaille wurde anlässlich dessen 100. Todestages im Jahr 1932 vor allem zur Ehrung herausragender Künstler und Schriftsteller, engagierter Wissenschaftler sowie hochrangiger Politiker gestiftet.



Das vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg unterzeichnete Begleitschreiben an Prof. Nägel aus dem Jahre 1932.

Kein Geringerer als Prof. Adolf Nägel, mehrfach Rektor der Technischen Hochschule Dresden, bekam diese Medaille durch den damaligen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg im Oktober 1932 verliehen.

Prof. Adolf Nägel war neben seiner aktiven wissenschaftlichen Tätigkeit ein herausragender Förderer und langjähriges Mitglied des Hauptausschusses der seit 1920 bestehenden »Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft«.

Die Notgemeinschaft stellte erstmalig einen umfassenden Zusammenschluss verschiedener wissenschaftlicher Institutionen Deutschlands her, um die Auswirkungen des 1. Weltkrieges und die sich daran anschließenden Krisenzeiten auf Wissenschaft, Forschung und Lehre abzufedern. Mit ihrer Hilfe war es nunmehr möglich, gemeinsame Strategien zu entwickeln, um den Fokus von Industrie und Politik auf die Probleme in Wissenschaft und Forschung zu richten und die verstärkte Akquirierung finanzieller Mittel zu erreichen und zielgerichteter einzusetzen.

Für dieses überaus umfangreiche, erfolgreiche und langjährige Engagement in der Notgemeinschaft bekam Nägel die Auszeichnung durch den amtierenden Reichspräsidenten verliehen.

Prof. Adolf Nägel gehörte mit dieser Ehrung zu einem namhaften Kreis von etwa 150 Personen, die eine derartige



Die Vorder- und Rückseite der Goethe-Medaille. Sie hat einen Durchmesser von 62 mm und ist 4 mm dick.



Gedenkmünze im Jahr 1932 überreicht bekamen.

Die ursprüngliche Ausführung der Goethe-Medaille wurde vom Berliner Künstler und Professor für Plastik Waldemar Raemisch entworfen.

Bereits im Jahr 1934 wurde das Erscheinungsbild der Medaille grundlegend verändert und dem nationalsozialistischen Gedankengut angepasst. Die Goethe-Medaille aus dem Jahr 1932 stellt somit eine besondere Rarität dar, welche nur noch in wenigen Einzelfällen im Rahmen aktueller Auktionen zum Kauf angeboten werden.

Der private Käufer dieser Medaille wurde durch eine Internetrecherche auf die im Universitätsarchiv vorliegende Besitzurkunde und das dazugehörige

ge Übergabeschreiben des damaligen Reichsministeriums des Innern aus dem Jahr 1932 im Nachlass von Adolf Nägel aufmerksam und nahm Kontakt zum Archiv der TU Dresden auf.

Mit der im Frühjahr 2016 vollzogenen Schenkung dieser einzigartigen mit Namensgravur versehenen Medaille, konnte eine komplette archaische Überlieferung hergestellt werden, die nunmehr wissenschaftshistorischen Forschungen zur Verfügung steht.

Für den Entschluss, diese wertvolle Medaille wieder ihrem ursprünglichen Platz im Nachlass von Nägel hinzuzufügen sowie für die anschließende unkomplizierte Übergabe, dankt das TUD-Archiv dem Stifter, Michael Böhmer aus Bautzen, sehr herzlich.

Mit offenem Geist, offenem Herzen und offenem Willen

Das erste interdisziplinäre Symposium für mehr Menschlichkeit im Gesundheitswesen debattierte über Alternativen zu Stress und Burnout

Dagmar Möbius

Keine Zeit für die Patienten und keine Zeit für die Familie. Das Gefühl begleitete Dr. Marie Downar während ihrer Tätigkeit als Klinikärztin. »Wem dient das? Wem diene ich? Wie nachhaltig ist das und wo führt uns das alles hin?«, fragte sie sich. Ihre Suche führte sie zum Verein »Medizin und Menschlichkeit.« Im Buch »Time To Care« des Neuseeländers Dr. Robin Youngson fand sie endlich Antworten und Anregungen. Bis dahin war sie auf Arbeit oft »die Frau Dr. Downar mit den Flausen im Kopf«, traf wiederholt auf Widerstände. »Beim Lesen ging mein Herz immer weiter auf«, erzählt sie und beschloss: »Das muss in die Welt.« Mit ihrer Kollegin Dr. Oxana Atmann fuhr sie in die Niederlande und traf den Autor. Er bot an, nach Dresden zu kommen, wenn sein Buch auf Deutsch erscheint. Eine Zeit des Spinnens begann, blicken die Organisatorinnen des ersten interdisziplinären Symposiums »Zukunft: Medizin – Gemeinsam neue Wege gehen« zurück.

Mit 70 Teilnehmern aus dem In- und Ausland, darunter rund zehn Prozent aus der sächsischen Landeshauptstadt, fand es Anfang Juni in Dresden unter der Schirmherrschaft von Professorin Antje Bergmann, Leiterin des Lehr- und Forschungsbereiches Allgemeinmedizin an der TU Dresden, statt. 18 Monate ehrenamtliche Organisation lagen hinter den Initiatorinnen. Noch ein halbes Jahr vorher war unklar, ob die Tagung finanziell auf sicheren Füßen stehen würde. Dank einiger großzügiger Spenden konnte diese Hürde genommen werden. »Ideen, die nicht im Mainstream sind, haben es schwer«, begründeten Wolf Kurzenhäuser und Dr. Fee Friese vom Vorstand der erst ein Jahr jungen Münchener Stiftung Ganzheitlich Gesund ihre Unterstützung. »Wir freuen uns über die Atmosphäre und hoffen, dass die Samen weit tragen und viele Multiplikatoren stärken. Um Idealistin zu sein, brauche man einen offenen Geist, ein offenes Herz und einen offenen Willen«, sagte Dr. Oxana Atmann. Pünktlich zur Tagung erschien die deutsche Ausgabe von »Time To Care – Wie Sie Ihre Patienten und Ihren Job lieben«, übersetzt von Dr. Marie Downar.

»Alle Gesundheitsschaffenden können so einen Weg gehen. Menschlichkeit entsteht, wenn man mit allen Fa-

cetten sichtbar ist«, führte Moderator Christian Stoebe, Referent für persönliche Lebensplanung, ein. Wohlwissend, in welchem Spannungsfeld man sich bewegt, verstand sich die zweitägige Workshop-Konferenz als sicherer und zukunftsweisender Raum, in dem man gemeinsam überlegt, an welchen kleinen Schraubchen sich drehen lässt und ob und wie sich das Gesundheitswesen langfristig sogar revolutionieren ließe. In vielen Organisationen sei es völlig normal, mit dem Ego aufzutreten. Doch was ist mit den emotionalen, intuitiven, rationalen und spirituellen Aspekten menschlichen Lebens? Oft ist nur erfolgreich, wer sein Rationales nach außen kehrt. Doch selbst dann ist nur etwa ein Sechzehntel der Persönlichkeit sichtbar. Kurz: »Man ist in einer Rolle.«

Höhepunkt des Symposiums war der Vortrag von Dr. Robin Youngson über die entscheidende Bedeutung von Mitgefühl im Gesundheitswesen. Der 61-jährige Anästhesist und WHO-Experte für Patientensicherheit war langjährig als medizinischer Leiter des größten Krankenhauses in Aukland tätig. Aktuell setzt sich der leidenschaftliche Anwalt für mehr Menschlichkeit in der Medizin im Nahen Osten für Patienten-Belange ein. Zahlreiche, von ihm zitierte Studien belegen die positiven Wirkungen menschenzentrierten Handelns. Diabetiker, die empathisch gepflegt werden, haben weniger Komplikationen. Depressionen treten seltener auf. Lungenkrebspatienten leben drei Monate länger. Berührungen senken Schmerzen und Cortisol-Spiegel und sie verbessern die Immunfunktion nach Operationen. An wissenschaftlich fundierten Argumenten für menschenwürdiges Handeln fehlt es also nicht. »Wir sind keine hilflosen Ziele unserer Gene«, ist Dr. Robin Youngson überzeugt und weist darauf hin, dass 85 Prozent aller Erkrankungen im Lebensstil der Patienten begründet sind. Nicht nur das Gesundheitswesen kann menschlicher und solidarischer werden, auch jeder Einzelne könne Optimismus lernen.

In den Workshops beschäftigten sich die Tagungsteilnehmer, übrigens waren davon 75 Prozent Frauen, mit Humor in der Medizin, Begegnung und Kommunikation als Heilelement, positiver Psychologie sowie verständlicher



Dr. Robin Youngson, Dr. Oxana Atmann, Meredith Youngson und Prof. Jan Schulze, bis 2015 Präsident der Sächsischen Landesärztekammer (v.l.n.r.). Foto: Dagmar Möbius

Sprache und vertieften ihre Fähigkeiten im wertschätzenden Interview.

Im Generationendialog diskutierten junge und erfahrene Mediziner, wo sie stehen, wie sie praktizieren wollen und ob sie zu wenig voneinander wissen. »Müssen wir das überhaupt? Ist der

offene zugewandte menschliche Kontakt nicht viel wichtiger und direkter, um voneinander das zu erfahren, was uns wirklich bewegt?«, fragte sich eine Ärztin.

Die begonnenen Debatten können beim Symposium »Wie ist Medizin

noch möglich?« vom 22. bis 25. September 2016 im Meditationshaus Domicilium Weyarn bei München fortgesetzt werden.

» Nähere Informationen: www.medicinundmenschlichkeit.de

UJ sprach mit Dr. Robin Youngson, Autor von »Time To Care«:

Wie mitfühlend dürfen Mediziner sein?

Lassen Sie mich mit einer kleinen Geschichte antworten: Kürzlich begegnete ich einer Schwangeren, deren Baby verstorben war. Ich setzte mich an ihr Bett und hielt ihre Hand. Ich hatte Tränen in den Augen. Man könnte sagen, das wäre heute nicht professionell für einen Doktor. Ich denke, wir müssen als Mediziner sensibel und flexibel mit den Situationen umgehen und entscheiden, was gerade gebraucht wird.

Wenn Ärzte zu viel oder zu wenig mitfühlend sind, wie können sie lernen, das zu korrigieren?

Mitgefühl beginnt lange, bevor ein Arzt einem Patienten begegnet. Für einen jungen Mediziner ist die objektive Balance sicher nicht einfach. Aber man kann mit einer inneren Reise beginnen und lernen, die Stimme im Kopf ernst zu nehmen. Empathie lässt sich auch im Kollegenkreis üben. Das ist eine Aufgabe für das ganze Leben.

Was raten Sie Angehörigen der Heilberufe, die an Bürokratie und Machtkämpfen verzweifeln und die Freude am Beruf verlieren?

Das ist eine Frage der Kultur und des Umgangs. Es schadet nicht, verschiedene Kliniken kennenzulernen. Am

Ende des Tages sollte man sich fragen, wie es in einem selbst aussieht und was einem wichtig ist. Man kann Dinge in sich selbst ändern. Notfalls muss man ein schlechtes Krankenhaus verlassen. Wir begegnen Patienten als menschlichen Wesen, nicht als Patienten, und wir sagen ihnen, welche Rolle wir haben – Krankenschwester, Doktor oder Student – und erklären, was wir tun. Das dauert zwei Minuten, macht aber einen Unterschied. Meine Vision ist, dass Krankenhäuser keine Fabriken, sondern von Medizinerinnen und Pflegekräften geprägt sind.

Interview: Dagmar Möbius

Maria-Reiche-Programm zur Förderung von akademischen Karrierewegen wird neu ausgerichtet

Neue Ausschreiberunde – Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Postdoc-Phase gesucht

Cornelia Hähne

Die TU Dresden hat 2011 im Rahmen des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder das Maria-Reiche-Programm zur Förderung akademischer Karrierewege von promovierten Nachwuchswissenschaftlerinnen eingeführt.

Das kompetitive Programm richtet sich an herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen, die eine Habilitation

oder eine gleichwertige Qualifizierung anstreben. Die Fördermodalitäten unterstützen insbesondere Frauen mit Familienaufgaben und Frauen, die nach einer Phase außeruniversitärer Berufstätigkeit ihre wissenschaftliche Karriere fortsetzen wollen. Die notwendigen Rahmenbedingungen für die Projektdurchführung müssen durch einen Hochschullehrer der TUD zugesichert werden.

Ab diesem Jahr erfährt das Programm einige Neuerungen: Statt zwei

Ausschreiberunden findet nur noch eine pro Jahr statt. In diesem Jahr können sich Nachwuchswissenschaftlerinnen bis zum 31. August 2016 für eine Förderung im Maria-Reiche-Programm bewerben.

Eine weitere Neuerung betrifft die Förderdauer: Sie beträgt nun 18 Monate mit der Option einer Verlängerung bei positiver Evaluierung durch die Auswahlkommission um maximal weitere sechs Monate.

Im Rahmen der Neuausrichtung des Programms wurde auch eine Erweiterung der Fördermöglichkeiten beschlossen. Um Nachwuchswissenschaftlerinnen maximale Flexibilität für die Umsetzung ihrer Karriereziele zu bieten, erfolgt die Förderung wahlweise als Stipendium, einer halben oder einer vollen Stelle (TV-L E13) zur Beantragung eines Projektes, das wegbereitend für einen akademischen Karriereweg (Habilitation, Nachwuchsgruppenleiterin) ist.

» Ansprechpartnerin für das Förderprogramm ist Dr. Cornelia Hähne, Stabsstelle Diversity Management, erreichbar unter Telefon: 463-39726 oder E-Mail: cornelia.haehne@tu-dresden.de. Ausschreibung und weitere Infos: <https://tu-dresden.de/forschung/wissenschaftlicher-nachwuchs/nachder-promotion/maria-reiche-foerderprogramm-fuer-habilitandinnen-und-postdoktorandinnen>

160 Kinder aus 17 Nationen betreut

Kita SpielWerk ein weiteres Mal mit Titel ausgezeichnet

Die Kita SpielWerk ist die einzige Dresdner Kita, die den Titel »Haus der kleinen Forscher« zum dritten Mal erhalten hat. Maya Hohle vom Netzwerkteam Handwerkskammer Dresden übergab beim Sommerfest am 2. Juni 2016 die begehrte Plakette zusammen mit einem Geschenk mit Forschermaterialien an Kita-Leiterin Romy Harazim und ihr Team.

Seit über fünf Jahren beteiligt sich die Kita am Beutlerpark, in der 160 Kinder aus 17 Nationen betreut werden, an dieser größten frühkindlichen Bildungsinitiative, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird.

In Sachsen ist die Initiative Bestandteil des Koalitionsvertrages der Landesregierung. In Dresden wird die Initiative »Haus der kleinen Forscher«

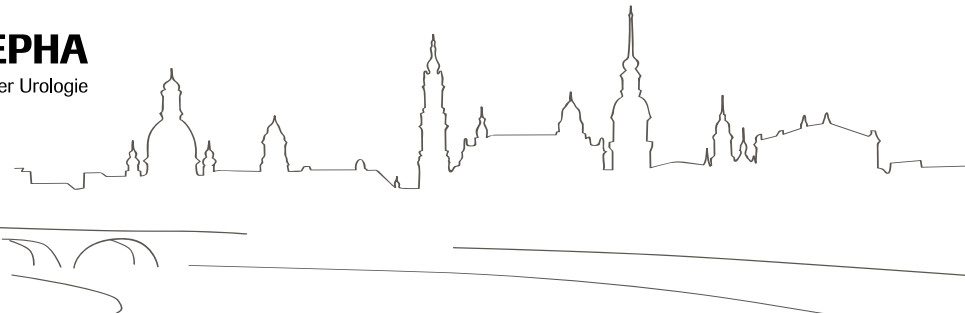
vom lokalen Netzwerk über die Handwerkskammer gelenkt. Im Jahr 2012 bekam die Kita SpielWerk erstmals die Auszeichnung. Im Abstand von jeweils zwei Jahren – 2014 und 2016 – erfolgten die Rezertifizierungen. Die Pädagoginnen der Kita SpielWerk haben an naturwissenschaftlichen Workshops zu verschiedenen Themen wie Wasser, Luft, Sprudelgase, Magnetismus, Strom und Energie, Akustik, Licht-Farben-Sehen, Optik, Technik, Mathematik teilgenommen und ihr Wissen in der Arbeit mit den Krippen- und Kindergartenkindern umgesetzt.

Es geht vor allem um die Sensibilisierung für den Forscherdrang der Kinder, die Entwicklung von Angeboten und Projekten und eine detaillierte Dokumentation der durchgeführten Experimente und Projekte.

StWDD/UJ



APOGEPHA
Ihr Partner in der Urologie



Arzneimittel – Innovation aus Dresden

1882 in Dresden gegründet, präsentiert sich die APOGEPHA Arzneimittel GmbH heute als leistungsstarker Partner auf dem Gebiet der Urologie. Als modernes, innovatives Unternehmen mit eigener Forschung und Entwicklung sehen wir unseren Anspruch in der Entwicklung und Herstellung sicherer und hochwirksamer Arzneimittel.

www.apogepha.de



APOGEPHA Arzneimittel GmbH, Kyffhäuserstraße 27, 01309 Dresden, Tel. 0351 3363-3, Fax 0351 3363-440, info@apogepha.de

Junge Konstrukteure gehen in die Luft

Studententruppe Akaflieg konstruiert erstmals seit 55 Jahren wieder ein innovatives Flugzeug in Dresden

Heiko Weckbrodt

Erstmals seit über einem halben Jahr-hundert entsteht wieder eine eigene innovative Flugzeugkonstruktion in Dresden. Anders als die 1959 abgestürzte »152« aus DDR-Zeiten ist die »D-B 11« allerdings kein großer Düsenflieger, sondern ein doppelsitziges Segelflugzeug mit 20 Metern Spannweite. Für dessen Konstruktion setzen die Studenten der »Akademischen Fliegergruppe« (»Akaflieg«) der TU Dresden moderne Faserverbundwerkstoffe ein. Und sie haben für ihre »D-B 11« einen besonders Crash-sicheren Rumpf entworfen, der die Überlebens-Chancen von Pilot und Co-Pilot bei einem Absturz deutlich verbessern soll.

Die Musterform für den innovativen Rumpf ist jetzt endlich fertig, informierte Akaflieg-Sprecher Daniel Hopf im Uni-Journal-Gespräch: In einem zwölfstündigen Kraftakt laminierten Mitte Mai zeitweise bis zu 20 Studenten gleichzeitig Dutzende Kilogramm Flüssigharz, Glas- und Kohlefasern zu Negativformen für den Rumpf. »Nun bauen wir damit einen ersten Rumpf für Bruchtests.« Bis der Prototyp gen Himmel aufsteige, könnten aber wohl noch zwei bis drei Jahre vergehen, schätzt der 26-jährige Maschinenbau-Student.

»Es hat einen ganz besonderen Reiz, schon im Studium an der Entstehung eines ganz neuen Flugzeugs mitarbeiten zu können«, schwärmt Daniel Hopf über die Arbeit in der Studententruppe.



Über zwölf Stunden lang fertigten die Akaflieg-Studenten in einem besonderen Arbeitseinsatz Mitte Mai die Negativformen für den Flugzeugrumpf. Foto: Moritz Heimann

»Die Akafliegs waren schon immer weit vorn in der Segelflug-Entwicklung und setzen die neuesten Materialien ein.« Es sei für ihn und seine Mitstreiter »super-spannend« dort weiterzumachen, wo das ehrgeizige Projekt einer Dresdner Flugzeugindustrie einst scheiterte.

Deutschlandweit gibt es derzeit 18 »Akademische Fliegergruppen«. Zehn davon – darunter auch die Dresdner – kooperieren als forschende »Akafliegs« im Dachverband »Idaflieg«. Die Dresdner Flugzeugbau-Tradition reicht – mit Unterbrechungen – weit zurück: Am 14.

April 1924 gründeten junge Akademiker die erste Akaflieg in Dresden, die sich freilich 1933 wieder auflöste. 20 Jahre später versuchten die DDR-Wirtschafts-lenker und ein Ingenieur-Kollektiv um den Junkers-Experten Brunolf Baade, in Dresden eine eigene Flugzeugindustrie

aufzubauen. 1961 stampfte die SED-Führung das glücklose Programm wieder ein.

Im April 1998 gründeten Studenten an der TU Dresden dann erneut eine Akaflieg. Je nach Semester-Ab- und -Zugängen sind in dieser Arbeitsgruppe bis zu 50 Studenten verschiedener Fachrichtungen tätig. Viele von ihnen wollen mit den zwei Serien-Segelfliegern, die die Akaflieg auf dem Airport Schwarzhöhe stationiert hat, ihren Flugschein machen oder einfach durch die Lüfte schweben. Weil die Akaflieg aber kein reiner Flugsportverein ist, müssen alle erst mal mitforschen und -bauen, bevor sie selbst starten dürfen. Ein »harter Kern« von rund 30 Enthusiasten werkelt Woche für Woche am Prototypen »D-B 11«, hilft die Ergonomie zu verbessern, die möglichen Bruchstellen zu berechnen, laminiert Formharz und legt Hightech-Werkstofffasern aus. »Einige investieren da über 300 Stunden Freizeit pro Semester«, erzählt der Akaflieg-Sprecher.

Ob die »D-B 11« je in Serie geht, sei noch völlig unsicher. »Aber das wäre für uns alle natürlich der ganz große Traum«, sagt Daniel Hopf.

Wer den jungen Flugzeugkonstrukteuren über die Schulter schauen oder mitmachen will, kann montags bis donnerstags jeweils nach 19 Uhr die Akaflieg-Werkstatt auf der Dresdner Südhöhe (Bergstraße 120, Gebäude E 11) besuchen. Mehr Infos im Netz: akaflieg-dresden.de

Wie man Wasser mit porösen MOFs reinigen kann

Physikstudent Felix Mende gewinnt den Bundeswettbewerb »Jugend forscht«

Simon Krause / Nicole Gierig

Am 29. Mai 2016 wurden in Paderborn zum 51. Mal die Sieger des Bundeswettbewerbs »Jugend forscht« ermittelt. Mit dabei war der 19-jährige Felix Mende aus Dresden, der bereits im Vorfeld den Landesentscheid Sachsen gewinnen konnte. Für seine außergewöhnliche Arbeit zum Thema »Chemie die klammert – Was die Umwelt nicht will!« wurden ihm der Preis des Bundespräsidenten sowie der Preis für die Verknüpfung von Theorie und chemischer Praxis – gestiftet von der Gesellschaft Deutscher Chemiker e. V. – verliehen.

In zahlreichen Messreihen untersuchte Felix während eines zweimonatigen Praktikums im Arbeitskreis von Prof. Kaskel am Institut für Anorganische Chemie der TU Dresden, wie man mithilfe einer metallorganischen Gerüstverbindung (engl. metal-organic framework, kurz MOF) schädliche Farbstoffe und Antibiotikum aus Wasser herausfiltern kann. Felix konnte zei-



Franziska Drache, Erik Troschke, Felix Mende mit einem MOF-Modell und Simon Krause (v.l.n.r.). Foto: privat

gen, wie die porösen metallorganischen Materialien die unerwünschten Stoffe an sich binden und somit zu einer erkennbaren Reinigung des Wassers führen. Damit schaffte er die Grundlage für mögliche Anwendungen der MOFs in

der Abwasserreinigung oder als Filtermaterial. Der eigentliche Physikstudent hatte sich 2015 auf eigene Initiative für die praktische Laborarbeit im Rahmen von »Jugend forscht« am Arbeitskreis von Prof. Kaskel, der sich auf das Gebiet

der metallorganischen Gerüstverbindungen spezialisiert hat, beworben. Der Jungforscher sah von Anfang an das große Potenzial der MOFs im Bemühen um sauberes Wasser. Seine Arbeit wurde betreut von den Doktoranden Franziska Drache, Erik Troschke und Simon Krause. Felix hat bereits Pläne, innerhalb eines weiterführenden Praktikums bei Prof. Kaskel an dem Thema weiter zu forschen.

Die Stiftung »Jugend forscht e.V.« betrachtet die Ausbildung und Förderung junger Menschen in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) als eine entscheidende Aufgabe zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft und führt jährlich mehr als 110 bundesweite Wettbewerbe durch.

Mehr Informationen: <http://www.jugend-forscht.de/presse/pressemitteilungen/archiv/die-jugend-forscht-bundessieger-2016-steinen-fest.html>

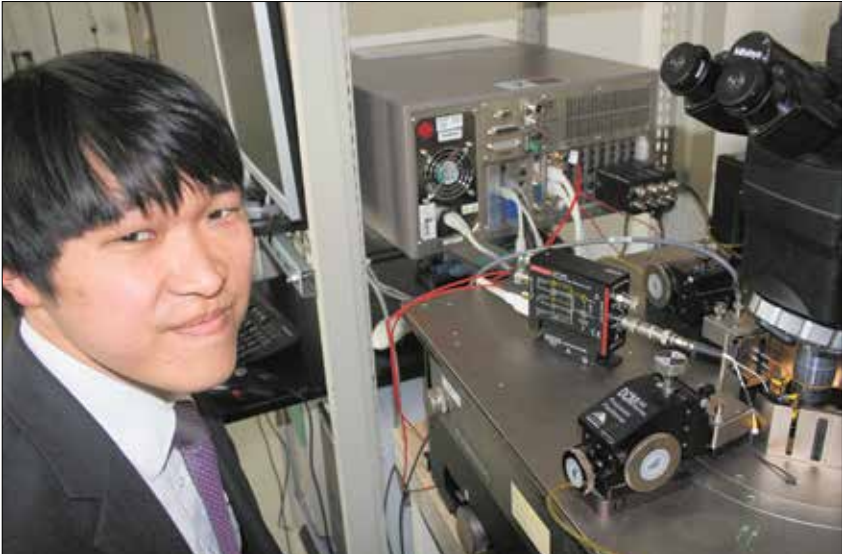
Neue Impulse für Halbleiter-Bauelemente

DRESDEN Junior Fellow Min Hyuk Park kann nur Gutes über seine neue Wahlheimat berichten

Birgit Holthaus

Seitdem Min Hyuk Park 2012 zu einer Fachkonferenz in Dresden gekommen ist, mag er diese Stadt. »Eine aufstrebende Stadt mit einer vielversprechenden Zukunft«, sagt der 33-jährige Südkoreaner. »Dank ihrer Wissenschaftler und Forscher«, fügt der promovierte Materialwissenschaftler hinzu. Er ist seit Juni für ein halbes Jahr an der Professur für nanoelektronische Materialien und der NaMLab gGmbH, einem Tochterunternehmen der TU Dresden, als DRESDEN Junior Fellow tätig.

Hier in der internationalen Atmosphäre an der Nöthnitzer Straße fühlt er sich sehr wohl. In seinem multi-kulturellen Team, das unter anderem energiesparende Speicherchips entwickelt, sind außer ihm noch weitere Südkoreaner und Südeuropäer. Min Hyuk Park, der an seiner Heimatuniversität Seoul National University mit Auszeichnung promoviert hat, gilt bereits als besonderer Experte im Bereich der ferroelek-



Dr. Min Hyuk Park ist als DRESDEN Junior Fellow im Rahmen des Zukunftskonzepts zu Gast an der TUD. Foto: Birgit Holthaus

trischen Materialien. Er beschäftigt sich beispielsweise mit dem Werkstoff Hafniumdioxid, der sich in Schichten

von wenigen Atomlagen in zukünftigen Halbleiterbauelementen einsetzen lässt. Die Unis in Seoul und Dresden

haben schon vor seinem Aufenthalt an einer neuen Klasse von hafniumoxidbasierten ferroelektrischen Materialien zusammengearbeitet.

Min Hyuk Park schlug einen neuen Einsatzbereich als günstige Energiespeicher und für kleinste Kühlelemente vor. Mit diesem Thema möchte er sich während seines Aufenthaltes bevorzugt beschäftigen. »Die Kollegen an der Professur und der NaMLab gGmbH sind sehr nett und haben mir viele Tipps gegeben, so dass ich mich leicht integrieren konnte«, sagt Min Hyuk Park. Mit seiner Familie wohnt er in einem Apartment in der Nähe der Uni. »Meine Kollegen in Südkorea waren etwas besorgt als ich wegging, weil sie über Ostdeutschland viele Stereotypen im Kopf hatten«, erzählt er.

Nun kann er nur Gutes über seine neue Wahlheimat berichten und würde gern seinen Aufenthalt noch etwas verlängern. Nur an Montagen geht er nicht in die Innenstadt. »Da sind mir auch zu viele Polizisten in der Stadt«, sagt er.

IAPP-Team der TUD erhält futureSAX-Preis

Im Rahmen der futureSAX-Innovationskonferenz hat Wirtschaftsminister Martin Dulig am 6. Juni 2016 die innovativsten sächsischen Gründungsideen ausgezeichnet: Aus über 80 Bewerbungen setzte sich das Dresdner Team Senorics als Gewinner des futureSAX Ideenwettbewerbs 2016 durch und kann sich nun über ein Preisgeld von 15 000 Euro freuen.

Das Gründungsteam aus dem Dresden Integrated Center for Applied Physics and Photonic Materials (IAPP) der TU Dresden überzeugte die Jury mit neuartigen organischen Sensoren im Briefmarkenformat, die unter anderem in der Landwirtschaft zum Einsatz kommen sollen. Diese Sensoren erlauben es künftig, den Reifegrad, Feuchte- oder Proteingehalt des Ernteguts bereits auf dem Feld zu bestimmen. Den Wissenschaftlern ist es mit ihrer Technologie gelungen, das Messverfahren der NIR-Spektroskopie, das heute nur mit großen, teuren Geräten im Labor durchgeführt werden kann, in einem kompakten, mobilen Gerät zu ermöglichen.

Das Team aus Dr. Ronny Timmreck, Dr. Robert Brückner, Robert Langer und Matthias Jahnelt will die Technologie nun weiterentwickeln und auf den Markt bringen. Neben dem Agrarmarkt sehen die Gründer zahlreiche weitere Anwendungsfelder in der Medizin, der Pharmabranche oder der Industrieautomation, die sie künftig erobern wollen. Umfassende Unterstützung erhalten sie dabei von Mentor Professor Karl Leo und dem Gründungsnetzwerk dresden|exists, das bereits die Entwicklung der Patentierungsstrategie und Marktrecherchen begleitete.

Der zweite Platz ging an das Leipziger Unternehmen Rhebo AG. UJ

Dr. Lundgreen in »Die Junge Akademie« berufen

Der Historiker Dr. Christoph Lundgreen, Akademischer Assistent an der TUD-Professur für Alte Geschichte, ist in »Die Junge Akademie« aufgenommen worden. Der 36-Jährige ist einer von zehn herausragenden jungen Wissenschaftlern, die am 11. Juni 2016 für fünf Jahre in diese weltweit erste Akademie des wissenschaftlichen Nachwuchses gewählt wurden. Im Austausch mit den anderen 40 Mitgliedern wird er interdisziplinär forschen und sich an der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft engagieren. UJ

Eine große Baustelle wird kompetent angegangen

In den nächsten zwei Jahren soll an der TUD ein Personalentwicklungskonzept etabliert werden / Jährliche Mitarbeitergespräche als ein Instrument

Die Universitätsleitung hat das feste Ziel, rasch ein Personalentwicklungskonzept an der TU Dresden zu etablieren. Um dies zu erreichen, wurde vor wenigen Monaten der frühere Prorektor für Universitätsplanung, Prof. Karl Lenz, zum Beauftragten für Personalentwicklung ernannt. Zusammen mit der Referentin für Personalentwicklung, Sindy Schoß, soll er in den nächsten zwei Jahren unter breitem Einbezug der wissenschaftlichen und praktischen Kompetenz an der TUD die Grundbestandteile eines Personalentwicklungskonzepts entwickeln und die Implementierung anstoßen. UJ sprach mit Prof. Lenz und Sindy Schoß.

UJ: Welche sind Ihre Aufgaben als Beauftragter bzw. Referentin für Personalentwicklung?

Prof. Lenz: Schon während meiner Amtszeit als Prorektor für Universitätsplanung haben wir damit begonnen, ein Personalentwicklungskonzept zu erarbeiten. Das Leitbild liegt bereits vor, und auch das Konzept sowie die Materialien zu den Jahresmitarbeitergesprächen waren am Ende meiner Amtszeit bereits weit fortgeschritten. Es zeigte sich aber, dass es zumindest in der gewünschten und auch notwendigen Geschwindigkeit nicht möglich ist, diese zeitintensive Aufgabe als eine der zahlreichen Verpflichtungen eines Prorektors voranzutreiben. Aus diesem Grunde ist die Universitätsleitung an mich mit der Frage herangetreten, ob ich die begonnene Arbeit als Beauftragter für Personalentwicklung fortführen möchte. Ohne Zögern habe ich zugesagt, da für mich das fehlende Personalentwicklungskonzept eine große Baustelle ist und ich gerne einen Beitrag leiste, auf diesem zentralen Gebiet voranzukommen. Eine klare Vorgabe der Universitätsleitung war es, bei dieser Entwicklungsaufgabe auf die schon vorhandenen Strukturen und Aktivitäten an unserer Universität aufzubauen, die breite interne wissenschaftliche und praktische Kompetenz in thematisch ausgerichteten Arbeitsgruppen einzubeziehen und von Best-Practice-Beispielen anderer Universitäten zu lernen. Nur so ist es möglich, innerhalb der knappen Zeit die gewünschten Ergebnisse zu schaffen.

Sindy Schoß: Da ich in meiner früheren Tätigkeit als Referentin des Prorektors bereits mit dem Personalentwicklungskonzept an der TU Dresden befasst war, konnte auch ich in meiner neuen Tätigkeit nahtlos daran anschließen. Meine Aufgabe ist es insbesondere, die zu den aktuellen Arbeitsschwerpunkten gebildeten Arbeitsgruppen zu koordinieren, die Sitzung mit meist umfangreichen Recherchen vorzubereiten und dann entsprechend nachzubereiten sowie auf der Grundlage der Fachkompetenz der Arbeitsgruppe die Entwürfe der einzelnen Konzepte zu verfassen.

Warum braucht eine Universität ein Personalentwicklungskonzept?

Prof. Lenz: Bei der Erfüllung der Auf-

gaben in Forschung und Lehre an der TU Dresden sind die Beschäftigten der Schlüsselfaktor für unseren gemeinsamen Erfolg. Es kommt entscheidend darauf an, die Potenziale unserer Beschäftigten zu fördern und gute, gesunde Arbeits- und Studienbedingungen zu schaffen. Das sind die zentralen Ziele eines Personalentwicklungskonzeptes. Wie hoch das Thema auch politisch besetzt ist, sieht man aktuell am Bundesländer-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, das in diesen Tagen beschlossen werden soll. Die Einwerbung von Tenure-Track-Professuren ist daran gebunden, dass die beantragende Universität ein Personalentwicklungskonzept nachweist. Es gibt schon eine Reihe von Universitäten, die hier wesentlich weiter sind. Das heißt keineswegs, dass wir bei Null anfangen. Selbstverständlich betreiben wir auch jetzt schon Personalentwicklung. Wir haben hierfür schon wichtige Strukturen und Regelungen geschaffen. Zu nennen sind z.B. die Graduiertenakademie, das Zentrum für Weiterbildung, die Stabsstelle Diversity Management mit ihren verschiedenen Angeboten zur familienfreundlichen Hochschule oder auch unsere vielfältigen Aktivitäten auf dem Gebiet der Gesundheit.

Aber strategische Personalentwicklung umfasst mehr, als Weiterbildungen anzubieten und an verschiedenen Stellen einzelne Angebote zu unterbreiten. Es wird in den nächsten zwei Jahren vor allem darauf ankommen, diese verschiedenen vorhandenen Angebote strategisch miteinander zu verbinden, bestehende Lücken zu identifizieren und diese geeignet zu füllen.

Warum werden diese Aufgaben nicht vom Personaldezernat übernommen?

Prof. Lenz: Natürlich wird das Personaldezernat in allen Arbeitsgruppen engstens einbezogen. In diesem Dezernat ist zu diesen Themen sehr viel an Fachwissen vorhanden, das bei der Konzeptentwicklung von zentraler Bedeutung ist. Allerdings hat sich gezeigt, dass das Dezernat von den operativen Aufgaben voll in Anspruch genommen ist. Aus diesem Grunde hat sich die Universitätsleitung entschlossen, die Konzeptentwicklung nicht noch zusätzlich diesem Dezernat aufzulasten. Auch zeigt sich, dass das Thema breiter ist und über diesen Geschäftsbereich deutlich hinausweist. Dass sich jetzt die Universitätsleitung unmittelbar mit diesem Thema befasst, macht zugleich dessen hohe Bedeutung für die gesamte Universität deutlich. Aus Sicht des Rektors wird das Personalentwicklungskonzept für die Chancen der TU Dresden an der nächsten Exzellenzinitiative ganz entscheidend sein.

Als Personalentwicklungsinstrument sollen an der TU Dresden Jahresmitarbeitergespräche eingeführt werden. Welche Inhalte und Ziele sollen diese haben?

Sindy Schoß: Die Jahresmitarbeitergespräche sind ein Instrument in der Personalentwicklung, das in der Wirt-



Der Beauftragte für Personalentwicklung, Prof. Karl Lenz, und die Referentin für Personalentwicklung, Sindy Schoß.

Foto: UJ/Eckold

schaft bereits seit Jahrzehnten praktiziert wird. Auch viele Universitäten leben seit Jahren diese Praxis und machen damit gute Erfahrungen. Daher brauchten wir das Rad nicht neu zu erfinden und haben uns ganz klar an den bekannten Empfehlungen für dieses Instrument orientiert. Zunächst sollen in Abstimmung mit dem Personalrat die Jahresmitarbeitergespräche in einer einjährigen Pilotphase eingeführt werden. Sie werden, wie der Name schon sagt, jährlich zwischen Vorgesetzten und den zugeordneten Beschäftigten stattfinden. Der inhaltliche Aufbau des Gesprächs ist zweigeteilt. Zunächst sprechen die Beteiligten über das vergangene Jahr und die erreichten Ergebnisse im Sinne eines Rückblicks und im zweiten Teil, der Zukunftsplanung, wird es um die künftigen Herausforderungen im kommenden Jahr gehen. Sowohl für die Führungskräfte als auch für die Beschäftigten werden Vorbereitungsbögen zur Verfügung gestellt. Mit dieser Unterstützung können sich auch Unerfahrene ganz gründlich und gelassen darauf vorbereiten. Die Ziele dieses Instrumentes sind eigentlich ganz einfach. Führungskraft und Beschäftigte sollen einmal jährlich ganz in Ruhe und abseits der täglichen Hektik miteinander ins Gespräch kommen. Damit sollen vor allem das gegenseitige Verständnis gefördert, Motivation und Klarheit für die Aufgaben ermöglicht werden. Darüber hinaus soll das Jahresmitarbeitergespräch ein Rahmen sein, um mittels der Zukunftsplanung die Entwicklungsperspektiven unserer Beschäftigten zu besprechen – dies ist insbesondere für

die vielen befristet Beschäftigten von Bedeutung. Wichtig ist dabei zu erkennen, wie einerseits die Beschäftigten persönlich gefördert werden können und wie andererseits die Erfüllung der Arbeitsaufgaben verbessert werden kann. Nach Abschluss einer Dienstvereinbarung mit dem Personalrat sollen alle Beschäftigten Anspruch auf ein solches Gespräch haben.

Wer führt die Gespräche, wer wertet sie aus?

Sindy Schoß: Für das Jahresmitarbeitergespräch sind die Vorgesetzten verantwortlich. Vor dem Hintergrund, dass einzelne Führungskräfte sehr viele Beschäftigte haben, haben wir zunächst eine Richtgröße von jährlich 15 Gesprächen festgelegt und die Möglichkeit geöffnet, diese Aufgabe zu delegieren.

Die Gespräche sind absolut vertraulich zwischen den Beteiligten. Es gibt keinerlei Auswertung jenseits dieses Gesprächsrahmens. Am Ende der Pilotphase werden in Workshops die Erfahrungen aus diesen Gesprächen diskutiert, und mit den Ergebnissen dieses Instrument verbessert. Dabei wird es nur darum gehen, zu sammeln was sich bewährt hat und was nicht; konkrete Inhalte der Gespräche werden dabei nicht thematisiert.

Inwieweit ist dieses Personalentwicklungsinstrument mit dem Personalrat abgestimmt?

Prof. Lenz: Dem gesamten Personalentwicklungskonzept muss der Personalrat zustimmen. Üblich ist es dabei, so ist es auch am Universitätsklinikum, dass hierzu eine Dienstvereinbarung

abgeschlossen wird. Auch für die genannte Pilotphase der Jahresmitarbeitergespräche liegt eine Vereinbarung mit dem Personalrat zugrunde.

Welche weiteren Vorhaben haben Sie im Bereich der Personalentwicklung?

Prof. Lenz: Zu Beginn dieses Jahres haben wir uns verstärkt darauf konzentriert, die wichtigsten Bedarfe an der TU Dresden zu identifizieren. Hierzu haben wir uns vor allem an anderen Universitäten orientiert, welche wichtigen Instrumente dort bereits bestehen. In diesem Jahr stehen vier Themenkomplexe im Fokus. Begonnen haben wir mit dem klassischen Personalentwicklungsbereich, der Weiterbildung. Hierzu sind wir mit den verschiedenen Expertinnen unserer Universität gemeinsam an einen Tisch gekommen und entwickeln ein Weiterbildungskonzept anhand der Ziele der TU Dresden. Ebenfalls weit fortgeschritten ist die Bearbeitung eines universitären Gesundheitsmanagements, bei dem die interne, wissenschaftliche Expertise der Professuren für Klinische Psychologie und Psychotherapie, für Arbeits- und Organisationspsychologie sowie des für Arbeits-, Sozialmedizin und Public Health einbezogen werden. Weitere wichtige Themen für dieses Jahr werden die Personalauswahl und die Führungskräfteentwicklung sein, die aktuell begonnen werden.

Die Fragen stellte Karsten Eckold.

” Weitere Informationen: <https://tu-dresden.de/karriere/arbeiten-an-der-tud/personalentwicklung>

Von textilen Betonbewehrungen und neuen Segelflugplätzen

Kurt-Beyer-Preis für die Arbeiten von Dr. Enrico Lorenz und Julia Krafft

Ulrich van Stipriaan

Der Kurt-Beyer-Preis wurde in diesem Jahr zum 20. Mal verliehen. Preisträger des Jahres 2015 sind Dr.-Ing. Enrico Lorenz vom Institut für Massivbau der Fakultät Bauingenieurwesen, der den Preis für seine Dissertation »Endverankerung und Übergreifung textiler Bewehrungen in Betonmatrizes« erhält, und Julia Krafft aus der Fakultät Architektur für ihre Diplomarbeit »Grenzzeitig – Segelflugzentrum Lemwerder«.

Enrico Lorenz hat in akribischer wissenschaftlicher Kleinarbeit das Zusammenwirken von Betonmatrix und textiler Carbonbewehrung erforscht. Um herauszufinden, wann die textile Bewehrung sicher im Beton verankert und unter welchen Bedingungen ein Herausziehen aus der Betonmatrix verhindert werden kann, musste er ein

noch unbekanntes wissenschaftliches Terrain, einen weißen Fleck auf der wissenschaftlichen Landkarte, betreten. Er tat dies zielsicher und, wie sein Doktorvater Prof. Manfred Curbach betonte, mit einer Kombination aus theoretischer Basis, experimenteller Fundiertheit und baupraktischer Anwendbarkeit. »Dieses Dreigestirn zeichnet Enrico Lorenz Arbeit in besonderem Maße aus«, würdigt Prof. Curbach den Preisträger.

Die Arbeit von Julia Krafft beschäftigt sich mit der Implementierung von neuen Segelflugplätzen in Deutschland, die sich insbesondere wegen der Standortfindung nicht leicht gestaltet. Prof. Jörg Joppien, der die Arbeit betreute, würdigte insbesondere den Ansatz der Autorin, in einer flachen Landschaft bei Bremen »nicht nur auf den besonderen Ort einzugehen, sondern auch mittels Archi-

tektur die schwebende Stille im grenzenlosen Himmel des Segelns und die Besonderheiten dieses Ausnahmesports darzustellen«.

Die beiden Preisträger reihen sich ein in die lange Reihe von bisher 46 herausragenden Absolventen bzw. Promovierten des jährlich mit insgesamt 5 000 Euro dotierten Preises, der jeweils an den Fakultäten Bauingenieurwesen und Architektur ausgeschrieben wird. Seit 1996 stiftet die HOCHTIEF AG das Preisgeld für diese Auszeichnung. Vom Stifter wurden im Laufe der Jahre etwa 100 000 Euro an Preisgeldern zur Verfügung gestellt.

Etliche ehemalige Preisträger haben ihre Laufbahn in der Wissenschaft fortgeführt; viele sind auf Professuren berufen worden. Andere sind in die Wirtschaft gegangen und haben Firmen oder Architekturbüros gegründet.



Im Bild (v.l.n.r.): Prof. Manfred Curbach, Dr. Enrico Lorenz, Prof. Michael Ruck, Julia Krafft, Prof. Jörg Joppien und Adrian Diaconu (HOCHTIEF AG).

Foto: Ulrich van Stipriaan

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Am **Biotechnologischen Zentrum** ist an der **Professur für Bioinformatik** (Prof. Michael Schroeder) zum **01.09.2016** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in
(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

zunächst befristet bis 31.12.2020 (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG) mit dem Ziel der eigenen wiss. Weiterqualifikation (IdR Habilitation) zu besetzen.

Aufgaben: Arbeiten zur Neupositionierung und Entdeckung neuer Biomarker in der Krebstherapie, insb. selbstständige Planung, Entwicklung und Umsetzung von Analysepipelines für Wirkstoff-, Proteinstruktur, Proteinnetzwerk-, und Sequenzdaten unter Nutzung eines Cluster; Organisation der Lehre: Vorbereitung und Durchführung von Praktika, Seminaren, Vorlesungen; Betreuung von Studierenden und Promotionsstudierenden; Verfassen von wiss. Artikeln und Publikationen sowie selbstständige Literaturrecherche; Beteiligung an wiss.-organisatorischen Aufgaben.

Voraussetzungen: wiss. HSA sowie Promotion in der Bioinformatik oder vergleichbarer Fächer; umfassende Kenntnisse zu Deep Sequencing, Wirkstoffdatenbanken, Strukturbioinformatik, Netzwerkbiologie, Programmierung Python und Java, Datamining insb. Clustering und Dimensionsreduktion und Statistik in R, verteiltem Rechnen.

Weitere Informationen zum BIOTEC finden Sie unter www.biotec.tu-dresden.de. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre aussagekräftige Bewerbung (Lebenslauf, Motivationsschreiben, Zeugnisse, Referenzen) richten Sie bitte bis **07.07.2016** (es gilt der Poststempel der TU Dresden) bevorzugt elektronisch als ein PDF-Dokument an mandy.glaesser@tu-dresden.de (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente,) bzw. an **TU Dresden, BIOTEC, Herrn Prof. Dr. Michael Schroeder, Tatzberg 47-49, 01307 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Sonderforschungsbereich

Im **SFB 912 – HAEC (Highly Adaptive Energy Efficient Computing)** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in
(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, bis zum 30.06.2019 (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG) mit dem Ziel der eigenen wiss. Weiterqualifikation (IdR Promotion), zu besetzen.

Aufgaben: Der / Die Stelleninhaber/in soll im HAEC Teilprojekt A08 „Distributed Cross-Layer Security for Dynamic Networks“ zu energieeffizienter und sicherer Kommunikation innerhalb der HAEC Box unter Ausnutzung von Netzwerkkodierung und Sicherheitskonzepten auf der physikalischen Schicht forschen. Hauptaufgabe ist die Projektarbeit und Dokumentation des HAEC Teilprojektes mit Durchführung von Forschung in den Gebieten sichere Netzwerkkodierung, Cross-Layer Security und Erstellung von Performanz- und Energiemodellen für sichere Kommunikation in Bezug auf die HAEC Box. Außerdem wird die Teilnahme an HAEC Forschertreffen und Austausch mit anderen HAEC Teilprojekten sowie das Publizieren (peer-reviewed) der Ergebnisse des HAEC Teilprojektes erwartet.

Voraussetzungen: wiss. HSA (Master/Diplom) auf dem Gebiet der Informatik, Elektrotechnik oder verwandten Gebieten; gute Englischkenntnisse; Fähigkeit und Bereitschaft zu selbstständiger, konzeptioneller und wiss. Arbeit im Team; Interesse an praxisorientierter, interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern aus Forschung und Industrie. Hilfreich sind außerdem Kenntnisse in den Gebieten Netzwerkkodierung, Sicherheit und Kryptographie sowie Programmierkenntnisse (C++ und/oder Python).

Er / Sie erhält die Möglichkeit, wertvolle Projekterfahrung zu sammeln, in einem internationalen Team mit hervorragenden Wissenschaftlern/-innen ein vielseitiges Aufgabenspektrum zu bearbeiten und die organisatorischen und administrativen Abläufe im SFB mit zu gestalten.

Fragen zu dieser Stelle beantwortet Ihnen Frau Dr. Elke Franz, Tel. +49 (351) 463-38076. Weiterführende Informationen zum SFB 912 finden Sie unter: <http://tu-dresden.de/sfb912>

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Bitte senden Sie Ihre vollständige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum **05.07.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Systemarchitektur, Professur für Datenschutz und Datensicherheit, Frau Dr. Elke Franz, 01062 Dresden, Germany**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Physik, Institut für Theoretische Physik, zum nächstmöglichen Zeitpunkt

Professur (W3) für Theorie von Nichtgleichgewichtsphänomenen in Festkörpern oder Plasmen verbunden mit der Leitung der geplanten Abteilung Theorie des Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf

In der Lehre beteiligt sich die künftige Stelleninhaberin/der künftige Stelleninhaber an der Ausbildung in Theoretischer Physik. Besonderes Engagement in der Lehre sowie in der akademischen Selbstverwaltung und die Bereitschaft und Befähigung zur Durchführung von Lehrveranstaltungen in englischer Sprache werden vorausgesetzt. Die Professur soll mit der theoretischen Beschreibung von Nichtgleichgewichtsphänomenen im Zusammenhang mit einem oder mehreren der Forschungsgebiete

- Laser-Plasma-Physik
- Heiße, dichte Materie
- Stark korrelierte Elektronensysteme
- Halbleiterphysik

befasst sein. Dabei stehen insbesondere ultraschnelle Zustandsänderungen von Materie im Vordergrund, die mit modernen Methoden der Ultrakurzzeitspektroskopie untersucht werden. Die zugehörigen Experimente werden im Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf e.V. (HZDR) vor allem unter Nutzung der Forschungsinfrastrukturen ELBE-Zentrum für Hochleistungs-Strahlenquellen, Hochfeld-Magnetlabor Dresden und Ionenstrahlzentrum durchgeführt. Außerdem verfolgt das HZDR mit Partnern aus der Helmholtz-Gemeinschaft das Projekt der Helmholtz International Beamline (HIB) am European XFEL, das völlig neue wissenschaftliche Möglichkeiten auf den oben genannten Gebieten eröffnet. Als Leiterin/Leiter der neuen Abteilung wird eine international herausragende Forscherpersönlichkeit mit einem breiten wissenschaftlichen Spektrum, das idealerweise mehrere der o. g. Gebiete überstreicht, und der Fähigkeit zur Kooperation mit den Vertreterinnen und Vertretern der entsprechenden Fachgebiete des HZDR und der TU Dresden gesucht. Berufungsvoraussetzungen gemäß § 58 SächsHSFG sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Physik, pädagogische Eignung sowie die besondere Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit. Es werden zusätzliche wissenschaftliche Leistungen erwartet, nachgewiesen durch eine Juniorprofessur, eine Habilitation oder eine gleichwertige wissenschaftliche Tätigkeit.

Das HZDR ist eine Forschungseinrichtung mit ca. 1.100 Mitarbeitern und Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF). Seine fachübergreifenden wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen in den Forschungsbereichen Energie, Gesundheit und Materie. Die Arbeiten werden in enger Zusammenarbeit innerhalb der HGF sowie mit Hochschulen, außeruniversitären Instituten und der Industrie durchgeführt. Detaillierte Informationen finden Sie unter <http://www.hzdr.de>. Die Universität und das HZDR sind bestrebt, den Anteil der Professorinnen zu erhöhen und fordern deshalb Frauen ausdrücklich auf, sich zu bewerben. Auch die Bewerbungen Schwerbehinderter sind besonders willkommen. Die Universität ist eine zertifizierte familiengerechte Hochschule und verfügt über einen Dual Career Service. Sollten Sie zu diesen oder verwandten Themen Fragen haben, steht Ihnen die Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften (Frau Prof. Dr. rer. nat. habil. Ellen Heckmann, +49 351 463-36051) sowie unsere Schwerbehindertenvertretung (Frau Birgit Kliemann, Tel.: +49 351 463-33175) gern zum Gespräch zur Verfügung. Für fachliche Rückfragen wenden Sie sich an Prof. Dr. Dr. h. c. Roland Sauerbrey, Wissenschaftlicher Direktor des HZDR, Tel. (0351) 260-2744, 2625, Fax: (0351) 260-2700, E-Mail: r.sauerbrey@hzdr.de oder an Prof. Dr. Sibylle Gemming, Tel. (0351) 260-2470, E-Mail: s.gemming@hzdr.de. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, einer Darstellung der wissenschaftlichen Arbeitsgebiete, Angaben zur bisherigen Lehrtätigkeit und bis zu fünf ausgewählten Sonderdrucken in zweifacher Ausfertigung richten Sie bitte bis zum **01.08.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an **TU Dresden, Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. C. Kirschbaum, 01062 Dresden**. Die Bewerbungsunterlagen werden auch dem Vorstand des HZDR zugänglich gemacht. Von der TU Dresden und vom HZDR benannte Vertreter nehmen an den Anhörungsgesprächen teil.

Fachrichtung Psychologie, SFB 940, zum nächstmöglichen Zeitpunkt, bis 30.06.2020 (Beschäftigungsdauer gem. § 2 WissZeitVG), mit 65% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit), mit dem Ziel der eigenen wiss. Weiterqualifikation (IdR Promotion)

2 wiss. Mitarbeiter/innen / Doktoranden/-innen

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

Der SFB 940 „Volition und kognitive Kontrolle“ (<http://www.sfb940.de/de/home.html>) wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit ca. 11 Mio € für weitere vier Jahre gefördert und soll die kognitiven und neuronalen Mechanismen entschlüsseln, die der willentlichen Kontrolle zielgerichteter Handlungen sowie Beeinträchtigungen der Selbststeuerungsfähigkeit zugrunde liegen.

Die zu besetzenden Stellen sind dem Teilprojekt B6 „Individual differences in effort discounting and adjustments in cognitive control“ zugeordnet. Im Projekt soll mittels experimenteller Methoden, psychophysiologischer Verfahren und mathematischer Modelle untersucht werden, ob dispositionelle Unterschiede in der Bereitschaft, mentale Ressourcen in die Aufgabenbearbeitung zu investieren, mit unterschiedlichen Kosten-Nutzen-Berechnungen einhergehen, deren Ergebnis zielgerichtetes Verhalten moduliert. Das Projekt ist ein Kooperationsprojekt der Professur für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie, der Professur für Ingenieurpsychologie und angewandte Kognitionsforschung und der Professur für Neuroimaging.

Aufgaben: Planung und Umsetzung der Experimente (Programmierung, Pilotierung, Datenerhebung); Aufbereitung und Analyse der Daten; (Mit-)Verfassen von wiss. Publikationen. Eigene Forschungs- und Publikationsaktivitäten im Rahmen des Projekts sind ausdrücklich erwünscht und werden entsprechend unterstützt.

Voraussetzungen: wiss. HSA (Diplom/M.Sc.) in Psychologie oder verwandten Disziplinen; fundierte Statistik- und Methodenkenntnisse; sehr gute Englischkenntnisse; Fähigkeit zu eigenständiger Arbeit; Erfahrungen in mind. zwei der folgenden Methoden: Elektroenzephalografie, funktionelle Magnetresonanztomografie, Blickbewegungsmessung, mathematische/komputationale Modellierung. Programmier-Erfahrungen (vorzugsweise MATLAB) sind von Vorteil.

Auskünfte erteilen die Projektleiter Prof. Dr. Alexander Strobel (Tel.: 0351 463-32528, Email: alexander.strobel@tu-dresden.de, Prof. Dr. Sebastian Pannasch (Tel.: 0351 463-34221, Email: sebastian.pannasch@tu-dresden.de) oder Prof. Dr. Stefan Kiebel (Tel.: 0351 463-34221, Email: stefan.kiebel@tu-dresden.de).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte als ein PDF-Dokument mit den üblichen Unterlagen unter dem **Kennwort B6** bis zum **07.07.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) bevorzugt per Email an applications.sfb940@mailbox.tu-dresden.de (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente.) bzw. an **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, SFB 940, z. Hdn. Frau Paschke, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Energietechnik, Professur für Wasserstoff- und Kernenergietechnik, vorbehaltlich der Mittelbewilligung, zum **nächstmöglichen Zeitpunkt**, für die in einem Drittmittelprojekt vorgesehene Dauer von max. 3 Jahren (Befristung gem. § 14 (1) TzBfG)

Techniker/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 7 TV-L)

Aufgaben: Umfassende Betreuung eines Versuchsfeldes für innovative Energieumwandlungstechnologie einschließlich dem Betrieb und der Instandhaltung von Hochleistungsanlagen; Vorbereitung und Mitarbeit bei der Durchführung und Auswertung von Experimenten; Unterstützung bei studentischen Praktika.

Voraussetzungen: erfolgreich abgeschlossene Ausbildung zum/r Staatlich geprüften Techniker/in Elektrotechnik oder einen ähnlichen Ausbildungsabschluss mit gleichwertigen Kenntnissen u. Fertigkeiten sowie Kenntnissen in der Programmierung (Labview) sowie Aufbau und Betrieb von elektronischen Messsystemen und Betreuung der IT- Technik.

Auskünfte unter Tel.: 0351 463-34472 oder 0351 463-34793.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (unter Angabe einer E-Mail-Verbindung) bis zum **05.07.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Energietechnik, Professur für Wasserstoff- und Kernenergietechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Antonio Hurtado, 01062 Dresden** bzw. per E-Mail als einzelnes PDF-Dokument an: antonio.hurtado@tu-dresden.de (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente.) Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, ab **01.08.2016**, zunächst befristet für 2 Jahre (Befristung gem. § 14 (2) TzBfG)

Fachinformatiker/in (Systemintegration)

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 7 TV-L)

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfasst die Administration von Linux- und Windows-Workstations sowie Server-Systemen. Hierzu gehören insb. deren Installation & Konfiguration, Wartung von Soft- und Hardware, Softwareverteilung und die Unterstützung bei der Planung und Umsetzung von neuen Konzepten. Die aktive Mitarbeit im internen ServiceDesk zur Betreuung von Benutzern/-innen gehört ebenso zur Arbeitsaufgabe.

Voraussetzungen: erfolgreich abgeschlossene Ausbildung als Fachinformatiker/in (oder ähnlich geeigneter Abschluss mit gleichwertigen Kenntnissen und Fertigkeiten); gute Kenntnisse und Berufserfahrung in der Administration, Installation und Konfiguration von Windows und Linux-Systemen. Kenntnisse u. Erfahrung im Umgang mit Virtualisierungstechnologien und deren Management sowie Cisco Switches und Firewalls (ASA) sind erwünscht.

Als Bewerber/innen nach § 14 (2) TzBfG kommen nur Arbeitnehmer/innen in Betracht, mit denen bisher kein Arbeitsverhältnis mit dem Freistaat Sachsen bestand. Eine entsprechende Erklärung ist dem Bewerbungsschreiben beizufügen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **05.07.2016** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Maik Gude, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Institute of Materials Science, Chair of Materials Science and Nanotechnology, Emmy Noether Independent Junior Research Group, starting at the **earliest possible date**, limited for 3 years (The period of employment is governed by § 2 Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG)), with 75% of the fulltime weekly hours

Research Fellow

in the field of Condensed Matter Theory/Solid State Physics
(Subject to personal qualification employees are remunerated according to salary group E 13 TV-L)

The position offers the chance to obtain further academic qualification (e.g. PhD).

The Research Group, headed by Dr. Frank Ortmann, is also active within the Dresden Center for Computational Materials Science, which integrates the activities of more than 20 chairs of TU Dresden and various research centres in Dresden to one of the leading hubs of computational materials research worldwide.

Tasks: theoretical modelling and computer simulations of electronic properties and quantum transport in molecular materials.

Requirements: excellent university degree (Master or equivalent) in Physics, to be completed at the time of employment; experience in theoretical condensed matter physics as well as in computer simulations; good communication and writing skills in English. We are looking for highly motivated candidates with interest in developing novel methods and cooperation with experimentalists. Knowledge of ab initio simulations and electronic transport methodologies will be of advantage.

Applications from women are particularly welcome. The same applies to people with disabilities. Applicants should send their application documents, including Curriculum Vitae, university degree certificates and short summary of their Master thesis until **July 7th, 2016** (stamped arrival date of the university central mail service applies) to: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Materialwissenschaft und Nanotechnik, Herrn Dr. rer. nat. Frank Ortmann, 01062 Dresden, Germany** or as a single pdf file to: frank.ortmann@tu-dresden.de (Please note: We are currently not able to receive electronically signed and encrypted data.), subject: "Application ENGROUP PhD". Please submit copies only, as your application will not be returned to you. Expenses incurred in attending interviews cannot be reimbursed.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

Die Universitätsfrauenklinik bildet gemeinsam mit der Kinderklinik ein Perinatalzentrum Level I. Unsere Klinik hat jährlich ca. 2500 Entbindungen. Hierunter zeigt sich ein überdurchschnittlicher Anteil an Risikoschwangeren mit 18 % Frühgeburten und über 5 % Mehrlingsgeburten. Die Betreuung der Risikoschwangerschaften erfolgt im Rahmen des Universitären Perinatalzentrums Level I in enger Kooperation mit der neonatologischen Intensivmedizin, Humangenetik, Kinderchirurgie und Anästhesiologie. Die Klinik bietet technisch eine entsprechend moderne Ausstattung im Bereich der Pränataldiagnostik und Geburtsmedizin.

Die Universitätsfrauenklinik ist durch die Deutsche Krebsgesellschaft zertifiziertes Brust- und Genitalkrebszentrum und ist Endometriosezentrum Stufe III sowie als Dysplasiezentrum an-

erkannt. Die Klinik hat hohe Expertise in der minimalinvasiven Chirurgie inklusive Roboterasistierter Operationstechniken für maligne aber auch benigne Erkrankungen des inneren und äußeren Genitale und besitzt die volle Weiterbildungsermächtigung in allen drei Schwerpunkten des Faches. Wir sind anerkanntes, von der Krebshilfe gefördertes Beratungszentrum für familiären Brust- und Eierstockkrebs. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Reproduktionsmedizin, die am Standort angeboten wird.

Zum 01.10.2016 ist eine Stelle als

Oberärztin/Oberarzt für Spezielle Geburtshilfe und Pränatalmedizin

zu besetzen.

Im Rahmen Ihrer Tätigkeit übernehmen Sie die Behandlung von Patientinnen in der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit dem Schwerpunkt „Spezielle Geburtshilfe und Pränatalmedizin“. Hohes Engagement in Forschung und Lehre ist dringend gewünscht. Zudem werden Sie an den gynäkologisch-geburtshilflichen Bereitschaftsdiensten teilnehmen.

- Interessenschwerpunkt: Pränataldiagnostik und Geburtshilfe mit eigenverantwortlichem oberärztlichen Kreißsaaldiensten
- Planung und Koordination geburtshilflich-medizinischer Abläufe inkl. umfassender Tätigkeit in der ambulanten und stationären Versorgung geburtshilflicher Patientinnen
- Überwachung und Ausbildung der Fach-(Ärzte/Ärztinnen) in Weiterbildung, sowie der Fach-ärzte in Subspezialisierung
- verantwortliche Übernahme administrativer und Dokumentationsaufgaben
- Sicherstellung der Kodierqualität und des Qualitätsmanagements
- Weiterentwicklung der Aktivitäten Lehre und Forschung
- Leitung von wissenschaftlichen Projekten und Arbeitsgruppen
- Simulations-/Teamtraining
- aktive Teilnahme an Kongressen und Tagungen
- Mitgestaltung des anspruchsvollen Spektrums einer modernen Geburtshilfe und Medizin

Ihr Profil:

- abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium Medizin
- abgeschlossene Promotion
- abgeschlossene Weiterbildung zum Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe
- Schwerpunktqualifikation: Spezielle Geburtshilfe und Pränatalmedizin
- Qualifikation zur gynäkologisch-geburtshilflichen Ultraschalldiagnostik DEGUM II
- Bereitschaft zur Weiterentwicklung unserer interdisziplinären Strukturen
- Hohes Interesse für wissenschaftliche Tätigkeiten
- Führungskompetenz
- sehr gutes interdisziplinäres Kommunikationsgeschick
- Patientenorientierung

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung, Lehre und Krankenversorgung verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online unter Angabe der Kennziffer **GYN0016364**. Vorabinformationen erhalten Sie von **Frau Prof. Dr. med. Pauline Wimberger** unter 0351 - 458 16278 oder per Mail unter pauline.wimberger@uniklinikum-dresden.de

Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden bietet medizinische Betreuung auf höchstem Versorgungsniveau und deckt das gesamte Spektrum der modernen Medizin ab. Es vereint 20 Fachkliniken, 10 interdisziplinäre Zentren und 4 Institute, die eng mit den klinischen und theoretischen Instituten der Medizinischen Fakultät zusammenarbeiten. Mit 1.295 Betten und 160 Tagesplätzen ist es das größte Krankenhaus der Stadt und zugleich das einzige Krankenhaus der Maximalversorgung in Ostsachsen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir Sie, befristet auf 2 Jahre, als

Gesundheits- und Pflegewissenschaftler (w/m).

Der Geschäftsbereich Pflege, Service, Dokumentation möchte zur Sicherstellung einer evidenzbasierten Pflege, zur Weiterentwicklung und Unterstützung der Berufsgruppe der Pflegenden sowie für eine hohe Pflegequalität und Patientenzufriedenheit zukünftig eine Struktur zur Gesundheits- und Pflegeforschung aufbauen. Einen Schwerpunkt soll dabei die interprofessionelle Forschung im Verbund mit Kooperationspartnern darstellen.

Ihre Aufgaben:

Sie konzipieren und realisieren eine schlüssige Basisstruktur zur Gesundheits- und Pflegeforschung. Auch die Akquisition von Drittmitteln für eine praxisorientierte Pflegeforschung steht auf Ihrer Agenda. Die klinische Forschung sowie die wissenschaftliche Fundierung pflegerischer Handlungs- und Interventionsansätze wissen wir bei Ihnen in den besten Händen. Gekonnt steuern Sie empirische Studien und werden die entsprechenden Daten aus - qualitativ und quantitativ. Wir vertrauen auf Ihre Expertise, wenn es um das Identifizieren und Aufbereiten neuer Forschungsfelder geht. Außerdem nehmen Sie Projektanträge unter die Lupe, bereiten Ausschreibungen vor und evaluieren (Teil-)Projektergebnisse. Ferner nehmen Sie an interdisziplinären Arbeitsgruppen teil und leiten diese auch. Die Ergebnisse Ihrer Forschung präsentieren Sie im Rahmen von Fachvorträgen bzw. in Form von wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Weiterhin sind Sie in Gremien im Kontext der Pflegewissenschaft und Forschung vertreten. Sie arbeiten eng mit dem Qualitätsmanagement zusammen und helfen uns bei der Weiterentwicklung von Studiengängen an der Carus Akademie und der Dresden International University.

Ihr Profil:

Studium der Pflege- oder Gesundheitswissenschaften (Diplom und/oder Master) | Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege, der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege oder der Altenpflege | Einschlägige Berufspraxis als Pflegekraft | Erfahrung in der empirischen Pflege- und Versorgungsforschung, im Aufbau von Forschungskompetenz sowie in der Akquise von Drittmitteln | Bewandert in der Planung, Leitung und Ergebnissicherung von Projekten sowie in der Betreuung und Leitung von Arbeitsgruppen | Bereitschaft zur Übernahme von Lehreinheiten an der Carus Akademie des Universitätsklinikums Dresden und der Dresden International University | Sehr gute methodische Kompetenzen, Kreativität im konzeptionellen Bereich | Präsentations- und Moderationsgeschick | Routiniert im Umgang mit MS Office sowie mit Statistikprogrammen | Ihr gutes Englisch in Wort und Schrift, ausgeprägte Kommunikationsstärke

Wir bieten Ihnen:

Einen hohen Gestaltungsspielraum zur Umsetzung eigener Ideen | Die Möglichkeit zur Promotion | Die Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team | Flexible Arbeitszeiten zur perfekten Vereinbarung von Familie und Beruf | Hilfe bei der Kinderbetreuung durch Partnerschaften mit Einrichtungen in der Nähe | Betriebliche Präventionsangebote, Kurse und Fitness in unserem Gesundheitszentrum | Berufsunterstützte Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten an unserer Akademie | Eine betrieblich unterstützte Altersvorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit | Ein Job-Ticket für die Öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Interesse geweckt? Falls Sie noch Fragen haben, hilft Ihnen Frau Jana Luntz, Pflegedirektorin, unter 0351 458-3362 oder jana.luntz@uniklinikum-dresden.de gerne weiter. Außerdem fordern wir ausdrücklich auch Schwerbehinderte zur Bewerbung auf.

Eine Online-Bewerbung wäre schön. Aber natürlich nehmen wir auch gerne Ihre Bewerbung per Post nebst frankiertem Rückumschlag entgegen. Bitte geben Sie in jedem Fall die Kennziffer PER0116333 an - wir freuen uns auf Sie!

Das Institut für Klinische Genetik betreut Menschen und deren Familien mit genetisch bedingten Erkrankungen. Die genetische Diagnostik und Forschung werden mittels modernster Methoden durchgeführt. Schwerpunkte unserer Arbeit sind die Aufklärung von Ursachen bei geistiger Entwicklungsverzögerung und die Forschung an Hirntumoren.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Facharzt für Humangenetik (w/m)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Wir bieten Ihnen eine umfassende Tätigkeit in der Klinischen Genetik mit Bezug auf alle methodischen Bereiche der Humangenetik: Molekulargenetik einschließlich Next-Generation Sequencing (NGS), Array-CGH sowie konventioneller und molekularer Zytogenetik.

Aufgaben Krankenversorgung:

- Klinisch-genetische Untersuchungen mit genetischen sowie internistischen, pädiatrischen, neurologischen, orthopädischen oder dermatologischen Befunderhebungen
- Veranlassung spezieller genetisch-diagnostischer Maßnahmen sowie Indikationsstellung für fachübergreifende Zusatzuntersuchungen (Ultraschall, Röntgen, MRT, Labordiagnostik)
- Materialgewinnung für diagnostische Maßnahmen: Ultraschallnahmen und Hautbiopsien
- Beratungsgespräche mit Patienten und deren Familien
- Erstellung von Befundberichten und humangenetischen Gutachten
- Durchführung von Konsiliaruntersuchungen

- Durchführung und Begutachtung von molekulargenetischen bzw. zytogenetischen Analysen
- Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen

Aufgaben Lehre / Forschung:

- Übernahme von Lehrverpflichtungen des Instituts für Klinische Genetik, Ausbildung von Medizinstudenten im 1. und 2. Abschnitt der Ärztlichen Prüfung
- Wissenschaftliche Tätigkeit, Schreiben von Publikationen
- Mitarbeit an Projektplanungen, selbständiges Einwerben von Drittmitteln, eigenverantwortliche Betreuung von Drittmittelprojekten

Ihr Profil:

- Teamfähigkeit, Kompromissbereitschaft, guter Umgang mit Patienten
- Deutsch und Englisch fließend in Wort und Schrift
- Freude an der experimentellen Tätigkeit im Labor

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung, Lehre und Krankenversorgung verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 1.7.2016 unter der Kennziffer KGE0016366 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Maria Stier unter 0351-458-4246 oder per E-Mail: Klinische.Genetik@uniklinikum-dresden.de

Das Institut für Klinische Genetik betreut Menschen und deren Familien mit genetisch bedingten Erkrankungen. Die genetische Diagnostik und Forschung werden mittels modernster Methoden durchgeführt. Schwerpunkte unserer Arbeit sind die Aufklärung von Ursachen bei geistiger Entwicklungsverzögerung und die Forschung an Hirntumoren.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

**Assistenzarzt zur Weiterbildung zum
Facharzt für Humangenetik (w/m)**

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Wir bieten Ihnen eine umfassende Ausbildung in allen Bereichen der Humangenetik: Klinische Genetik mit genetischer Beratung, Molekulargenetik einschließlich Next-Generation Sequencing (NGS), Array-CGH sowie konventioneller und molekularer Zytogenetik.

Aufgaben Krankenversorgung:

- Anamneseerhebung und Anfertigung von Stammbäumen unter ätiologischen Gesichtspunkten
- Klinisch-genetische Untersuchungen mit genetischen sowie internistischen, pädiatrischen, neurologischen, orthopädischen oder dermatologischen Befunderhebungen
- Veranlassung spezieller genetisch-diagnostischer Maßnahmen sowie Indikationsstellung für fachübergreifende Zusatzuntersuchungen (Ultraschall, Röntgen, MRT, Labordiagnostik)
- Materialgewinnung für diagnostische Maßnahmen: Blutentnahmen und Hautbiopsien
- Beratungsgespräche mit Patienten und deren Familien
- Erstellung von Befundberichten und humangenetischen Gutachten
- Durchführung von Konsiliaruntersuchungen
- Durchführung und Begutachtung von molekulargenetischen Analysen
- Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen

Aufgaben Lehre / Forschung:

- Übernahme von Lehrverpflichtungen des Instituts für Klinische Genetik, Ausbildung von Medizinstudenten im 1. und 2. Abschnitt der Ärztlichen Prüfung
- Wissenschaftliche Tätigkeit, Schreiben von Publikationen
- Mitarbeit an Projektplanungen, selbständiges Einwerben von Drittmitteln, eigenverantwortliche Betreuung von Drittmittelprojekten

Ihr Profil:

- Teamfähigkeit, Kompromissbereitschaft, guter Umgang mit Patienten
- Deutsch und Englisch fließend in Wort und Schrift
- Freude an der experimentellen Tätigkeit im Labor
- Ein bereits abgeschlossenes klinisches Jahr ist von Vorteil aber keine Bedingung.

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung, Lehre und Krankenversorgung verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 1.7.2016 unter der Kennziffer KGE0016365 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Maria Stier unter 0351-458-4246 oder per E-Mail: Klinische.Genetik@uniklinikum-dresden.de

An unserer Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie arbeitet ein qualifiziertes, fachübergreifendes Team, das sich mit Engagement und Kompetenz für Kinder und Jugendliche mit ihren Familien einsetzt. Die Zusammenarbeit von Ärzten, Psychologen, Pflegepersonal, Sozialpädagogen, Ergo- und Bewegungstherapeuten sowie weiteren Spezialtherapeuten ermöglicht eine sichere und umfassende Diagnostik und eine gezielte Behandlung. Wir entwickeln ein individuell abgestimmtes Therapiekonzept aus nichtmedikamentösen und - wenn notwendig - medikamentösen Behandlungsansätzen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Arzt in Weiterbildung (w/m)

zum Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, im Rahmen einer Erweiterung

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Die Klinik verfügt entsprechend ihren klinischen Schwerpunkten über eine geschlossene Akut- und Krisenstation, eine offene Psychotherapiestation, eine Essgestörten-Station, eine Station für Tics, Zwänge und verwandte Störungen, eine Tagesklinik für Jugendliche, eine Familientagesklinik für emotional und sozial gestörte Kinder und eine Familientagesklinik für essgestörte Jugendliche mit insgesamt 35 stationären und 20 tagesklinischen Plätzen sowie eine Institutsambulanz und Spezialambulanz für Autismusspektrumsstörungen.

Ihr Profil:

- Sie haben ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin.
- Sie zeigen Interesse und Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung, Lehre und Krankenversorgung verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.7.2016 unter der Kennziffer KJP0016373 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Prof. Dr. med. V. Rößner unter 0351-458-2244 oder per E-Mail: KJPBewerbungen@uniklinikum-dresden.de

Die Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie behandelt und sorgt sich um Menschen mit Erkrankungen des Gehirns, Rückenmarks und der peripheren Nerven. Krankenversorgung sowie Lehre und Forschung sind auf international höchstem Niveau etabliert. Aufgabenschwerpunkte der Klinik sind unter anderem Operationen an Hirntumoren, die Versorgung vaskulärer Erkrankungen und die operative Behandlung degenerativer Wirbelsäulenleiden.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

**Medizinisch-technische Assistentin
für Funktionsdiagnostik (w/m)**

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen.

Ihr Aufgabengebiet umfasst:

- die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung/Dokumentation des komplexen intraoperativen neurophysiologischen Monitorings im OP
- die präoperative Neurophysiologie inkl. evozierter Potentiale, von Kurzzeit-EEG-Ableitungen als auch neurochirurgisch relevanter Ultraschalldiagnostik (insbesondere TCD)
- die Teilnahme an der Langzeit-Video-EEG-Intensivüberwachung
- die Arztassistenz bei funktionellem Mapping

Ihr Profil:

- abgeschlossene Berufsausbildung Medizinisch-technische/r Assistent/-in für Funktionsdiagnostik
- Fähigkeit zum selbständigen und verantwortungsbewussten Arbeiten
- Einfühlungsvermögen im Umgang mit Patienten
- strukturiertes Arbeiten im Team

Wir bieten Ihnen:

- spannende Arbeit in einem erfahrenen und freundlichen Team mit guten Einarbeitungsmöglichkeiten

- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblich unterstützten Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 8.7.2016 unter der Kennziffer NCH0116371 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Anita Menschner unter 0351-458-3285 oder per E-Mail: Anita.Menschner@uniklinikum-dresden.de

Die Dermatologie Die Klinik und Poliklinik für Dermatologie ist bekannt für innovative Therapien, modernste Geräteausstattungen sowie profilierteste Verfahren im Bereich der onkologischen und operativen Dermatologie, Lasertherapien der Haut sowie Infusionsprotokolle für Tumorerleiden. In hochspezialisierten Sprechstunden für chronisch-entzündliche Hauterkrankungen findet das gesamte Spektrum moderner Therapieverfahren Anwendung. In klinischen Studien werden neue Medikamente geprüft.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Studentische Hilfskraft (w/m)

in Teilzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Dokumentation von Hauttumorpatienten im ADOREG-Register inkl. Recherche zu Erkrankung und Therapie im Krankenhausinformationssystem

Ihr Profil:

- Studium der Medizin (oder Gesundheitswissenschaften/Public Health, Gesundheitsmanagement, Pflegewissenschaften o.Ä.)
- Interesse im Fachgebiet Dermatologie/Hauttumore

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 21.6.2016 unter der Kennziffer DER1116376 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Frau Dr. Maike Bergmann unter 0351-458-5478 oder per E-Mail: maike.bergmann@uniklinikum-dresden.de

Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden bietet medizinische Betreuung auf höchstem Versorgungsniveau an und deckt das gesamte Spektrum der modernen Medizin ab. Es vereint 21 Fachkliniken, neun interdisziplinäre Zentren und drei Institute, die eng mit den klinischen und theoretischen Instituten der Medizinischen Fakultät zusammenarbeiten. Mit 1.295 Betten und 141 Tagesplätzen ist es das größte Krankenhaus der Stadt und zugleich das einzige Krankenhaus der Maximalversorgung in Ostsachsen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Studentische Hilfskraft (w/m)

Mitarbeit im MedienZentrum, Bereich Grafik und Druck

in Teilzeitbeschäftigung mit einer Arbeitszeit von 19 Stunden pro Woche, befristet für zunächst 8 Monate zu besetzen.

Das MedienZentrum ist kundenorientierter Dienstleister im Multimedia- und Grafikbereich. In der Abteilung Grafik und Druck liegt der Schwerpunkt in der Poster- und Flyerproduktion sowie im Desktop Publishing mit anspruchsvoller medienspezifischer Aufbereitung von Kundendaten und grafischer Gestaltung.

Ihr Profil:

Sie verfügen über solide Kenntnisse im Umgang mit Computern und haben idealerweise Kenntnisse in Photoshop und InDesign.

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten
- Fortbildung im Bereich DTP

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 31.7.2016 unter der Kennziffer GIT1116380 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Frau Andrea Groß unter 0351-458-3750 oder per E-Mail: Andrea.Gross@uniklinikum-dresden.de

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für Juni 2016 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

Bundes-Förderung:

Prof. Dr. Udo Becker, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, City-2Share, 367,0 TEUR, Laufzeit 05/16 – 04/20

Prof. Dr. Niels Modler, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik: MOMENDS, 53,0 TEUR, Laufzeit 06/16 – 05/17
EVIS, 53,0 TEUR, Laufzeit 06/16 – 05/17

Prof. Dr. Dominik Möst, Institut für Energietechnik, AVerS, 233,3 TEUR, Laufzeit 06/16 – 05/19

Prof. Dr. Sven Wagner, Institut für Waldbau und Waldschutz gemeinsam mit *Prof. Dr. Michael Müller*, Institut für Waldbau und Waldschutz, FOMOSY, 472,8 TEUR, Laufzeit 06/16 – 12/19

BMBF-Förderung:

Prof. Dr. Stefan Kaskel, Professur für Anorganische Chemie I, EnerMOF, 778,6 TEUR, Laufzeit 07/16 – 06/19

Dr. Susanne Kehr, Institut für Angewandte Physik, FELBE, 451,4 TEUR, Laufzeit 07/16 – 06/19

Dr. Niels Neumann, Institut für Nachrichtentechnik, Verbundprojekt DUDEN, 376,9 TEUR, Laufzeit 07/17 – 06/19

Landes-Förderung:

Prof. Dr. Michael Müller, Institut für Waldbau und Waldschutz, RiMIS, 168,8 TEUR, Laufzeit 06/16 – 01/19

AiF-Förderung:

Prof. Dr. Jürgen Weber, Institut für Fluidtechnik, Betriebsbereichserweiterung von HFC-Komponenten, 245,1 TEUR, Laufzeit 06/16 – 11/18

EU-Förderung:

ESF SMWK Förderperiode 2014 – 2020 – Vorhaben zur Steigerung des Studien Erfolgs

Prof. Dr. Gunnar Matthies, Professur für Numerische Analysis, Orientierungsplattform Forschung & Praxis, 82,5 TEUR, Laufzeit 04/16 – 03/18

Katharina Maier, Sachgebiet 8.6 Career Service, Orientierungsplattform Forschung & Praxis, 135,2 TEUR, Laufzeit 04/16 – 03/18

Prof. Dr. Rainer Jordan, Professur für Makromolekulare Chemie, Orientierungsplattform Forschung & Praxis, 81,7 TEUR, Laufzeit 04/16 – 03/18

Prof. Dr. Gerald Gerlach, Professur für Festkörperelektronik, Orientierungsplattform Forschung & Praxis, 82,5 TEUR, Laufzeit 04/16 – 03/18

Prof. Dr. Stefan Odenbach, Professur für Magnetofluidynamik, Mess- und Automatisierungstechnik, Orientierungsplattform Forschung & Praxis, 82,5 TEUR, Laufzeit 04/16 – 03/18

Sonstige-Förderung:

Dr. Ric. Carlo Cannistraci, BIOTEC, Fördermittel für wissenschaftliche Zwecke, 100,0 TEUR, Laufzeit 05/16 – 02/18

Prof. Dr. Triantafyllos Chavakis, Institut für Klinische Pathobiochemie, Fpr2resovins-Del-2-Axis-Fellowship, 24,0 TEUR, Laufzeit 07/16 – 06/17

Prof. Dr. Joachim Fauler, Institut für Klinische Pharmakologie, Geruch Erzgebirge, 72,5 TEUR, Laufzeit 05/16 – 12/16

Univ.-Prof. Dr. Klaus Matschke, Herzzentrum Dresden, CARDIAC, 48,1 TEUR, Laufzeit 06/16 – 12/17

Prof. Dr. Jochen Schmitt, Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung, Apoplexprädikt, 97,5 TEUR, Laufzeit 06/16 – 08/17

zeit 06/16 – 08/17

Prof. Dr. Ruth Strasser, Herzzentrum Dresden, Forward Register, 197,0 TEUR, Laufzeit 06/16 – 05/22

Prof. Dr. Manfred Wirth, Klinik und Poliklinik für Urologie, Ribolution, 184,8 TEUR, Laufzeit 04/16 – 03/18

Stiftungs-Förderung:

Prof. Dr. Jochen Guck, BIOTEC, Evaluation of mechanical properties, 80,0 TEUR, Laufzeit 07/16 – 06/18

Auftrags-Förderung:

Dr.-Ing. Anwar Abdkader, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, 63,0 TEUR, Laufzeit 05/16 – 12/16

Prof. Dr. Michael Beitel Schmidt, Institut für Festkörpermechanik, 16,1 TEUR, Laufzeit 03/16

Prof. Dr. Eckhard Beyer, Institut für Fertigungstechnik, 55,5 TEUR, Laufzeit 05/16 – 04/17

Prof. Dr. Uwe Füssel, Institut für Fertigungstechnik, 10,0 TEUR, Laufzeit 04/16 – 06/16

Prof. Dr. Steffen Großmann, Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik, 50,3 TEUR, Laufzeit 04/16 – 09/16

Prof. Dr. Wilfried Hofmann, Elektrotechnisches Institut, 25,0 TEUR, Laufzeit 06/16 – 08/16

Dr. Rolf Dieter Hund, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, 72,0 TEUR, Laufzeit 05/16 – 12/16

Prof. Dr. Stefan Kaskel, Professur für Anorganische Chemie, 25,0 TEUR, Laufzeit 06/16 – 12/16

Prof. Dr. Ralf Lehnert, Institut für Nachrichtentechnik, 32,7 TEUR, Laufzeit 05/16 – 07/16

Prof. Dr. Jens-Peter Majtschak, Institut für Verarbeitungsmaschinen und Mobile Arbeitsmaschinen, 15,2 TEUR, Laufzeit 01/16 – 03/16

Prof. Dr. Dirk. Plettemeier, Institut für Nachrichtentechnik, 245,5 TEUR, Laufzeit 08/15 – 01/17

Dipl.-Psych. Christoph Schulze, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, 176,2 TEUR, Laufzeit 12/16 – 11/17

Prof. Dr. Niels Schütze, Institut für Hydrologie und Meteorologie, 51,3 TEUR, Laufzeit 06/16 – 11/16

Prof. Dr. Leonhard Urbas, Institut für Automatisierungstechnik, 70,0 TEUR, Laufzeit 02/16 – 12/16

Ein Skispringer bei den Musik-Meisterkursen

Ein Skispringer zu Gast bei Meisterkursen für Instrumentalisten und Sänger? Was im ersten Moment für Unverständnis sorgen könnte, ist bei genauerer Betrachtung eine gar nicht so abwegige Verbindung. Genau wie Hochleistungssportler müssen Musiker, die ihre Passion zum Beruf machen wollen oder gemacht haben, täglich hart trainieren, ihrem Körper und ihrer Psyche höchste Konzentration, Ausdauer, Durchhaltevermögen, punktgenaues Abrufen von Leistung abverlangen. Diese Parallelen einmal genauer zu betrachten, ihre Voraussetzungen und Konsequenzen zu beleuchten, kann den Blick aus ganz anderer Perspektive schärfen.

Genau darum wird bei den Dresdner Meisterkursen Musik (DMM), die in diesem Jahr zum vierten Mal an der Hochschule für Musik Dresden stattfinden, Sven Hannawald Protagonist einer Podiumsdiskussion am 30. August 2016 (19.30 Uhr) im Konzertsaal sein. Der Blick über Fächergrenzen hinweg, der Austausch, das Weiten von Horizonten ist damit Markenzeichen der DMM, die entsprechend im Untertitel die Schlagworte Musik international – Musik interdisziplinär – Musik intermedial tragen. An der Spitze der Organisatoren steht der international renommierte Pianist Prof. Florian Uhlig, der seit Oktober 2015 Prorektor für Künstlerische Praxis der Hochschule ist. Die Schirmherrschaft über die DMM 2016 hat der Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle Dresden, Christian Thielemann, übernommen.

Zu den renommierten Kursdozenten zählen Nicola Jürgensen (Soloklarinetistin im WDR Sinfonieorchester Köln), Prof. Peter Leiner (stellvertretender Solotrompeter im Rundfunkorchester des SWR und bei der Deutschen Radio Philharmonie sowie Professor für Trompete und Kammermusik an der Musikhochschule Saarbrücken) und namhafte Professoren der Hochschule für Musik Dresden, darunter Prof. Detlef Kaiser (Klavier), Prof. Margret Trappe-Wiel (Gesang) und Prof. Emil Rovner (Violoncello). Wieder mit dabei ist Jazzlegende Prof. Günter Baby Sommer mit seinem für alle Teilnehmer offenen Meisterkurs Freie Improvisation. Veranstaltungen zur Physioprophyllaxe, Musikgeschichte und Musikphysiologie gehören ebenso zum Programm wie zwei Meisterkurskonzerte am 2. und 3. September 2016, jeweils 19.30 Uhr im Konzertsaal mit Kursteilnehmern. S. G./K. B.

„Karten für die Abendveranstaltungen gibt es über www.reservix.de, Tageskarten für Gasthörer jeweils am Tag im Büro der DMM am Wettiner Platz 13. Kontakt und Info: www.hfmd.de/dmm

Zugehört



Shostakovich: »String Quartet No 3« (Hyperion 1999).

Es ist Schostakowitsch-Zeit! Und es ist Zeit für Gohrlich im Elbsandsteingebirge! Am 24. Juni 2016 beginnen in diesem kleinen Kurort die 7. Internationalen Schostakowitsch Tage. Geboten wird wie immer exquisite Musik – diesmal neben Schostakowitsch noch von Beethoven, Hanns Eisler und Paul Dessau – und herrliches, naturhaftes Flair. Wer sich schon einhören will, dem sei diese CD empfohlen. Schostakowitsch's Streichquartett Nr. 3, das ja auch zur Matinee am 26. Juni 2016 in Gohrlich erklingt, bietet eine gute Gelegenheit.

Mathias Bäumel

„Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Liebingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

Nah an der Natur – auf dem Weg zur Meisterschaft

Die angehende Gärtnerin Emily Göbel erzählt über ihre Lehrlingsausbildung und die Pflanzenvielfalt des Botanischen Gartens

Beate Diederichs

Der Botanische Garten Dresden gehört zu den Zentralen Einrichtungen der TUD. In diesem reichlich drei Hektar großen Viereck in der Nordwestecke des Großen Gartens können Besucher forschen, lernen oder sich inmitten der rund 10 000 Pflanzenarten einfach erholen. Dafür, dass es grünt und blüht, sorgen etwa zwanzig Gärtner. Eine angehende Gärtnerin ist Emily Göbel, 22. Sie erzählt darüber, was sie in ihrer Ausbildung macht, und zeigt, welche interessanten Pflanzen die Besucher im Frühsommer erwarten.

Emily Göbels Beziehung zum Botanischen Garten begann, als es sie selbst noch gar nicht gab. »Meine Eltern haben sich hier das erste Mal getroffen«, erzählt sie. »Vielleicht deshalb gingen sie auch mit mir oft hierher, als ich klein war. So wurde der Garten mir schnell vertraut.« Also war es für Emily nur folgerichtig, dass sie sich dort später um ein Schülerpraktikum bewarb. Nach dem Abitur bekam sie die jährlich ausgeschriebene Stelle für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) beim Botanischen Garten. Sie kümmerte sich dabei von 2013 bis 2014 vor allem um die Pflanzen im Tropenhaus, führte Kindergruppen durch den Garten und leitete die Kinder-AG. Dazwischen besuchte sie fünf einwöchige Seminare des FÖJ-Trägers. Wie jetzt in der Ausbildung hatte sie eine 40-Stunden-Woche: von sieben Uhr – Gärtner beginnen früh – bis dreiviertel vier am Nachmittag. »Das FÖJ hat mir sehr viel Spaß gemacht«, berichtet die Auszubildende. »Ich wollte daher dieselbe Tätigkeit weitermachen und dazu den theoretischen Hintergrund kennenlernen, und bewarb mich hier um einen Ausbildungsplatz zur Gärtnerin für Zierpflanzenbau. Meine gärtnerische Erfahrung hat mir sicher geholfen, die Stelle zu bekommen.«

Nun ist Emily im zweiten Lehrjahr, ebenso wie ihr Kollege Erik Dittrich. In Emilys Fußstapfen als FÖJ-lerin trat die 23-jährige Sophia Reding. Sie ist momentan im Botanischen Garten beschäftigt und hat vorher eine Ausbildung zur Gärtnerin für Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau absolviert, ist also im Vergleich zu Emily den umgekehrten Weg gegangen.

Unter den drei Gewächshäusern, die den rund 100 000 Besuchern pro Jahr offen stehen, mag Emily Göbel vor allem das Sukkulentenhaus. Wenn sie die Tür zu diesem Haus öffnet, betritt sie eine



Emily Göbel in ihrem Lieblingsrevier – dem Sukkulentenhaus im Botanischen Garten.

Foto: Beate Diederichs

warme und trockene Welt. »Sukkulenten sind wasserspeichernde Pflanzen wie Aloen oder Kakteen. Sie wachsen oft in wasserarmen Gegenden. Es ist interessant zu sehen, wie viel Wasser sie in der Wachstumszeit dennoch brauchen. Heute früh habe ich alle Pflanzen im Sukkulentenhaus gegossen, das dauerte gut eine Stunde.« Vor einigen Tagen hat die junge Frau einen Kaktus gefällt, der zu groß wurde. »Er war etwa so hoch wie ich und durch das eingelagerte Wasser sehr schwer«, berichtet sie. Als Auszubildende arbeitet sie natürlich nicht nur in den Gewächshäusern, sondern lernt alle Teile des Botanischen Gartens kennen. Gemeinsam mit Erik Dittrich bewirtschaftet sie zum Beispiel Sommerbeete hinter den Gewächshäusern. »Wir dürfen in Absprache mit unseren Ausbildern dort den ganzen Wachstumszyklus ausprobieren: Wir

wählen die Pflanzen aus, säen sie, ziehen sie, pflanzen sie aus, gießen sie ... und im Herbst ernten wir sie wieder ab.« Auch in den Außenstellen des Botanischen Gartens Dresden, zu denen unter anderem der Boselgarten bei Meißen und der Pflanzengarten auf dem Fichtelberg gehören, sind Auszubildende und FÖJ-ler ebenso wie ausgelernnte Gärtner regelmäßig eingesetzt. Diese vielseitige Ausbildung wird für Emily noch ein reichliches Jahr dauern. Danach möchte die 22-Jährige eine Weile in ihrem Lehrberuf arbeiten und später eventuell eine Meisterschule besuchen. Derzeit seien viele Meisterstellen in Botanischen Gärten ausgeschrieben, sagt sie.

Im Sukkulentenhaus kann man nicht nur Kakteen bewundern, sondern auch Blüten. »Im Spätf Frühling und Frühsommer blühen Orchideen,

wie der Venusschuh«, sagt Emily und hebt eine bräunlich-violette Blüte an. Auch die Echte Vanille, die ebenfalls zu den Orchideengewächsen gehört, zeigt nun ihre Blüten. In der warmfeuchten Welt, dem Tropenhaus, blühen die rosafarbene, stark duftende Medinilla und die rotgelbe Thunbergia mysorensis. Darunter scharren kleine Vögel. »Zwergwachteln. Sie fressen Schädlinge«, erläutert Emily Göbel. Draußen wiegen sich der gelbe Ginster und die vielfarbigen Rhododendren im Wind. Schwertlilien zeigen prachtvolles Weiß, Gelb, Blau. Und am Boden blüht das weiße Maiglöckchen, das man eher riecht als sieht, aber dennoch nicht unterschätzen sollte. Denn es gehört gleichermaßen zu den Gift- wie zu den Heilpflanzen: Es ist hochgiftig, in sehr geringer Dosis wirkt sein Kraut aber herzstärkend.

Ohne Heimat: Stefan Zweig in Amerika

Zugesehen: Maria Schraders starke zweite Regiearbeit »Vor der Morgenröte« mit Josef Hader

Andreas Körner

Wie spielt man Fragen? Wie das stumme Zaudern und den immerwährenden Zustand eines Nach-innen-Blickens und Nach-draußen-Hoffens? Wie markiert man eine Figur, die öffentlich bejubelt und hofiert wird, sich aber unwohl in der eigenen Haut fühlt? Josef Hader verkörpert Stefan Zweig, der Österreicher den Österreicher, der Kabarettist den Schriftsteller. Hader dabei zuzusehen, macht eine mögliche Option erfahrbar, wie das Genannte auf eindringliche Art zu spielen wäre.

»Vor der Morgenröte – Stefan Zweig in Amerika« ist die zweite Regiearbeit der Schauspielerin Maria Schrader. Sie hat ihrem Kollegen Hader die Rolle angetragen, zugetragen, in seine Hände gelegt. Nur ihm. Filmernerfahrung hat er ja. Diese Entscheidung ist spürbar wie auch das entschlossene Herangehen an Stoff und Struktur des Films. Schrader will keine mosaikförmige biografische Blende auf Zweig als Autor und Mensch. Konzentriert in sechs Episoden gegliedert, bewegt sich »Vor der Morgenröte« in einem Zeitrahmen von nicht einmal sechs Jahren.

Im August 1936 ist der Romancier – damals 54, so alt wie sein Darsteller Hader heute – im brasilianischen Exil angekommen, im Februar 1942 scheidet er dort mit seiner zweiten Frau Lotte freiwillig aus dem Leben. Acht Jahre



Stefan Zweig (Josef Hader, r.) beim Bankett mit Minister Soares (Virgílio Castelo) in Rio de Janeiro.

Foto: XVerleih

zuvor hatte der Jude Zweig seine innere und äußere Flucht in London angetreten. Auch seine Bücher waren auf dem Index der Nazis gelandet, sein wundes Herz blieb für Europa entflammt. In Rio de Janeiro werden dem Schriftsteller Ehre und Wertschätzung zuteil, in die Position eines Botschafters ohne Land aber wird er gedrängt. Für Stefan Zweig war es Anlass, Freude mit Nachdenklichkeit auszukontern und sich noch unwohler zu fühlen. Als Autoren und Journalisten von ihm Brandreden gegen Deutschland hören wollen, steigt der Druck. Der bekennende Pazifist und Utopist wird sich

für die Defensive entscheiden und nicht mehr davon abrücken.

Maria Schrader vertraut dem Zuschauer – in kühnen Momenten der Stille und des überraschenden Bruchs genauso wie in jenen angefüllten Worten. Aus langen Einstellungen komponiert Wolfgang Thaler eine brillante Optik, Orte, Räume, Ausstattung und Kostüme beherrschen nicht die Figuren. Nicht das Hotelzimmer einer Pressekonferenz, der Saal eines Banketts, nicht das schreiend grüne Zuckerrohrfeld, in dem sich Stefan Zweig allegorisch verirrt, nicht die Wohnung in New York, als er

seine erste Frau Friderike (stark: Barbara Sukowa) besucht.

»Wir haben nichts zu befürchten. Wie sollen wir das aushalten?«, wird Zweig sagen. Diese Frage ist für die letzten Lebensjahre und die Entscheidung pro Suizid von zentraler Bedeutung. Immer mehr Briefe aus Europa kommen an, deren Absender ihn um Überlebenshilfe bitten. Er leistet, was er kann. Doch der Druck wird unerträglich.

„»Vor der Morgenröte – Stefan Zweig in Amerika« läuft im Programm kino Ost.